Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 68 (1935-1936)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXVIII. Jahrgang | N° 9 | Bern, 1. Juni 1935

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der ‹Schulpraxis›: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Die Aufgabe des Rechenunterrichts. — Naturschutz in der Praxis. — Schulreisen und Naturschutz. — Ein Abschied. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Rentrée des classes - croquis. — Lisez-vous l'« Annuaire »? — L'art dramatique, la jeunesse et l'enfance. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilung des Sekretariats.

Epidiaskope

aller Marken
zu Originalpreisen

H. HILLER-MATHYS
Schulprojektion
Bern, Neuengasse 21, I. Stock

Unverbindliche Vorführungen, auch bei Ihnen

Ab Fr. 190.–
7 prächtige Portable-Modelle,
2 davon völlig geräuschlos.

Miete, Tausch — **Spezialpreise für Lehrer**

Verlangen Sie ganz unverbindlich Prospekte, Preislisten und Vorführung.

Smith Premier Schreibmaschinen A.-G.
Bern, Marktgasse 19, Tel. 20.379
Biel, Seevorstadt 70a, Tel. 44.89
49

Tell-Freilichtspiele Interlaken

Mitteilung an die Lehrerschaft

Es findet dieses Jahr keine Schüler-Vorstellung statt. Schulen können dagegen die ordentlichen Sonntags-Vorstellungen besuchen. Frühzeitige Anmeldung wird erwünscht unter getrennter Angabe der Anzahl Schüler, Lehrer und Begleiter.
Die Aufführungen finden bei jeder Witterung an allen Sonntagen vom 7. Juli bis 8. September statt mit Beginn um 13.30 Uhr, Ende zirka 16.45 Uhr.
Eintrittspreise: Schüler Fr. 2.—, Lehrer frei, Begleiter Fr. 4.—.
Auf Wunsch werden auch Adressen zur Einnahme von Mittagessen vermittelt.

213 *Alles Nähere durch* **„Tellbüro“ Interlaken,** *Bahnhofstrasse 5, Telephon 877*

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Wiederholung von Anzeigen ist nicht gestattet.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.
Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz. Ornithologisch-botanische Exkursion in die Elfenau, Sonntag vormittag den 2. Juni. Sammlung morgens 7 Uhr Thunplatz. Feldstecher und je nach Witterung gutes Schuhwerk notwendig.

Sektion Erlach. *Sektionsausflug* Dienstag den 4. Juni St. Blaise-La Coudre-Chaumont-Valangin-Neuenburg. Mittagessen in La Coudre.

Sektion Niedersimmental des B. L. V. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 5. Juni, um 14½ Uhr, im Sekundarschulhaus in Spiez. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Werkkurs; 4. Wahl der Delegierten; 5. Verschiedenes; 6. Plauderei mit Lichtbildern über eine Polarfahrt: Island, Spitzbergen, Norwegen, von R. Remund, Erlenbach.

Sektion Seftigen des B. L. V. Ganztägige *Sektionsversammlung* Donnerstag den 6. Juni, im Gurnigel. Programm: 1. Besammlung 8¼ Uhr auf dem Bahnhof Mühlethurnen, 8½ Uhr bei der Post in Riggisberg. 2. Fahrt mit Auto nach der Stierenhütte. 3. Um 10 Uhr Begehung des Aufforstungsgebietes unter Leitung des Herrn Oberförster Fankhauser in Kehrsatz und Rückmarsch ins Hotel. 4. Gemeinsames Mittagessen im Hotel Gurnigel etwa um 13 Uhr. 5. Verschiedene Mitteilungen und Besprechung des vorgesehenen Plastikon-Kurses. 6. Geselliger Teil unter Mitwirkung des Lehrergesangvereins. 7. Rückfahrt mit Auto (Zeit nach Vereinbarung).
NB. Die Versammlung findet bei jeder Witterung statt. Bei ungünstigem Wetter wird das Programm entsprechend abgeändert.

Sektion Thun des B. L. V. *Hauptversammlung* Donnerstag den 6. Juni, um 10 Uhr, im Gasthof zum Bären in Amsoldingen, Steghalten. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Jahresbericht; 4. Jahresrechnung; 4. Unvorhergesehenes.
Anschliessend daran *Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse, Sektion Thun* betr. Wahl einer Delegierten am Platze der pensionierten Frau M. Breitenmoser, Arbeitslehrerin, Thun. Zu dieser Versammlung werden die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen speziell eingeladen.
Vortrag von Frl. Dr. Elisabeth Rotten: « Nationale und übernationale Erziehung. »
14½ Uhr, in der Kirche zu Amsoldingen, *Konzert des Lehrergesangvereins.* Lieder von Lemlin, Schein, Hofhaimer u. a., Madrigale von Dowland. Werke für Flöte und Klavier von Telemann und Händel. Solisten: Oskar Mangold, Fritz Indermühle.
Fahrgelegenheit: Kursauto 9.20 Uhr, bei Bedarf Extraauto etwas später. Fahrpreis Fr. —. 80 einfach, retour Fr. 1. 50.

Sektion Frutigen des B. L. V. *Sektionsversammlung* Samstag den 8. Juni, im « Bären » in Reichenbach. 8.30 Uhr Besichtigung der Burg Aris. — 11 Uhr Verhandlungen des Lehrervereins. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Neuaufnahmen; 3. Jahresrechnung und Jahresbeitrag; 4. Jahresbericht; 5. Mitteilungen über den Kurs für technische Unterrichtshilfe; 6. Verschiedenes. — 12 Uhr Mittagessen. Anmeldungen bis 5. Juni an Frl. Trummer, Reichenbach. Gesangbuch Band II mitbringen. — 14 Uhr: Verhandlungen der Heimatkundevereinigung. Vortrag von Frl. Lauber über « Volksmedizin ».

Section de Moutier. *Assemblée synodale*, samedi le 8 juin, dès 10 heures, sur Moron (Malleray). Tractanda: 1° Appel; 2° Procès-verbal; 3° Admission — démission; 4° Comptes 1934; 5° Remplacement d'un délégué à la Caisse d'assurance; 6° De l'orientation professionnelle. (Rapporteur: M. Georges Bessire, maître secondaire à Tavannes); 7° « Emploi du téléphone à l'école » (démonstrateur-rapporteur M. Bargetzi de Bienne); 8° Divers. En cas de beau temps pique-nique en plein air. Les participants pourront se ravitailler au restaurant Studer. Une soupe garnie sera à leur disposition. Donc tous à Moron le 8 juin.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis 10. Juni auf Postcheckkonto IIIa 738 folgende Beiträge einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2, Sektionsbeitrag (auch für Sek.-Lehrer) Fr. 3, total Fr. 17.

Sektion Thun des B. L. V. Die Primarlehrer und -lehrerinnen wollen gefl. bis spätestens 12. Juni auf Postcheckkonto III 3405 den Betrag von Fr. 14 für die Zentralkasse und den Schweiz. Lehrerverein einzahlen.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis zum 12. Juni auf Postcheckkonto III 4318 die folgenden Beiträge einzuzahlen: Zentralkasse, 1. Semester, Fr. 12, Schweizerischer Lehrerverein Fr. 2, Sektionsbeitrag Fr. 2, total Fr. 16. Die Sekundarlehrer bezahlen nur den Sektionsbeitrag.

Sektion Oberemmental des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis 12. Juni folgende Beiträge auf Postcheck III 4233 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2, Sektionskasse Fr. 3, total Fr. 17. Sekundarlehrer: nur Fr. 3 Sektionsbeitrag. Ab 15. Juni erfolgt Nachnahme.

Nicht offizieller Teil.

Berner Schulwarte. *Ausstellung* « Aus der Arbeit der bernischen Primarschule ». Dienstag bis Samstag 10—12 und 14—17 Uhr, Sonntag 10—12 Uhr. *Eintritt frei.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Biologiekurs* in Bern: 5.—10. August; Kursleiter Sek.-Lehrer Schuler, Wattenwil. Anmeldungen sind bis zum 15. Juni zu richten an den Präsidenten der Sektion Bern-Land des B. L. V., Paul Ammann, Sek.-Lehrer, Uettligen.

Sektion Büren-Aarberg des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Frühlingsausflug* gemeinsam mit der Sektion Fraubrunnen nach *Bad Attisholz*, Freitag den 7. Juni. Abfahrt in Lyss 12.49 Uhr. Abmarsch vom Bahnhof Solothurn um 14 Uhr; bei schlechtem Wetter Bahn nach Riedholz.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung Samstag den 1. Juni, von 13 Uhr an, im Unterweisungslokal Konolfingen. Gesamtchor.

Lehrergesangverein Interlaken. Nächste Uebung Mittwoch den 5. Juni, um 15¾ Uhr, im Schulhaus. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt nötig.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung Donnerstag den 6. Juni, um 17 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Am 27. Juni, bei schönem Wetter Ausflug, 12¾ Uhr Sammlung beim Bahnhof Lyss. Bei schlechtem Wetter um 17 Uhr Gesangsübung im Lokal.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Uebung Freitag den 7. Juni, um 16¼ Uhr, im Hotel des Alpes in Spiez.

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Probe Freitag den 7. Juni, um 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Mittwoch den 5. Juni, um 14 Uhr, in Langnau.

Alle Bücher
durch die Buchhandlung
Scherz & Co.

Marktgasse 25
Grosses Lager — Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst
23

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVIII. Jahrgang – 1. Juni 1935 | No 9 | LXVIIIe année – 1er juin 1935

Die Aufgabe des Rechenunterrichts.

In den Eingaben zu den Rechenbüchern für die Primarschulen des Kantons Bern wurde von der Aufgabe des Rechenunterrichts geschrieben, ohne dass diese aber irgendwie umschrieben worden wäre. In einer stand z. B., « dass durch die gegenwärtigen Rechenbüchlein das Ziel alles Rechenunterrichts weniger erreicht werde als früher ». Da immer und immer wieder die Rechenfertigkeit mit auffallend starkem Nachdruck gefordert wurde, mag es sich für die weitere Gestaltung der Rechenbücher lohnen, die Aufgabe des Rechenunterrichts zur Darstellung zu bringen. Denn wem Fixigkeit im Ausführen von Operationen als wesentlichster oder gar höchster Unterrichtserfolg vorschwebt, wird ganz andere Forderungen an Rechenbüchlein stellen als der, dem die Erreichung einer bescheidenen, eben gerade notwendigen Fertigkeit im Dienste einer Erziehung zur Aufgeschlossenheit gegenüber den rechnerischen Möglichkeiten und Notwendigkeiten des wirklichen Lebens das zu erstrebende Ziel ist. Mit dieser Andeutung soll nicht gesagt sein, dass diese und jene Stoffgestaltung in den Rechenbüchern für ungünstige Verhältnisse nicht etwas zu schwierig und daher gewisse Aenderungen in einer folgenden Auflage nicht nötig wären.

Damit die Darlegung der Aufgabe des Rechenunterrichts nicht überladen wird, müssen Einzelfragen, wie z. B. Uebung, Eigentätigkeit und Selbständigkeit u. a. weggelassen werden. Sie sollen, soweit der Raum des Schulblattes es erlaubt, später zur Sprache kommen. Es ist zu wünschen, dass zu den Ausführungen kritisch Stellung bezogen wird. Ueber die Methode werden immer verschiedene Auffassungen bestehen; aber diese müssen doch auf ein allgemein gültiges Ziel gerichtet sein, sonst wird man nebeneinander vorbeireden, was bekanntlich nicht fruchtbringend ist. Nun zum gestellten Thema!

Wie jede Erscheinung in einem ursächlichen und zielgerichteten Zusammenhang steht, so kann der Rechenunterricht nur in enger Verbindung mit den übrigen Unterrichtsgebieten seine Aufgabe im weitesten Sinne erfüllen. Und der Unterricht gewinnt erst seinen höchsten Sinn, wenn er sich in den Dienst der Erziehung stellt.

Aus drei Sphären gleichsam treten die Forderungen an den Rechenunterricht heran und bestimmen dessen Aufgabe. Zum ersten aus der Sphäre der *Aussenwelt*, also aus dem Lebensraum des einzelnen Menschen oder der Gemeinschaft. Zum zweiten aus der Sphäre der *Rechenkunst* selber. Zum dritten aus den *Entwicklungsbedürfnissen des Kindes*. Diese Forderungen schliessen sich aber zu einer einheitlichen Gesamtforderung zusammen: Es gibt keinen vollwertigen Rechenunterricht, der sich von den Gegebenheiten und Notwendigkeiten der Umwelt abschlösse, oder der die immanenten Forderungen der Rechenkunst oder die Entwicklungsbedürfnisse des Kindes unbeachtet liesse.

Dem Ursprunge nach war die Forderung der Umwelt die erste. Die Hindernisse und Schwierigkeiten, die sie dem Menschen entgegenstellte, und der Verkehr von Mensch zu Mensch zwangen ihn zum Erfinden und Gebrauche von Mass, Zahl und Operationen. Aus dieser Notwendigkeit ergaben sich zwangsläufig die Forderungen der Rechenkunst an sich. Und erst als sich die Erkenntnis der Notwendigkeit umfassender Kräfteentwicklung des Kindes durchsetzte (Salzmann, Pestalozzi...), erwuchs dem Rechenunterricht noch die Aufgabe, die Entwicklungsbedürfnisse des Kindes befriedigen zu helfen.

I. Die Forderungen der Aussenwelt an das Rechnen und den Rechenunterricht.

a. Die praktisch wirtschaftlichen Forderungen.

Wer erstmals vor die Frage gestellt wird, wozu das Kind in der Schule das Rechnen lerne, dem liegt die Antwort nahe, dass es dies zu seinem späteren Fortkommen tue, und er denkt sich dabei in erster Linie ein Rechnenkönnen für die praktischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse, die sich geltend machen werden, wenn das Kind erwachsen sein wird.

Diese Forderungen der Wirtschaft und der praktischen Betätigung treten aber nicht unmittelbar an das Kind heran; denn wirtschaftlich steht es ja in der Obhut der Erwachsenen, und seine praktischen Betätigungen, auch die durch die Schule künstlich geschaffenen, sind derart, dass auch von diesen nur unbedeutende rechnerische Forderungen direkt an das Kind herantreten. All dieses Rechnen liegt erst in der Zukunft; der Erwachsene aber trägt die Forderungen an das Kind heran. Obschon es also diese Forderungen nur zu einem geringen Teil unmittelbar erlebt, wird trotzdem dem Rechenunterricht gerade die Aufgabe der Befriedigung der wirtschaftlichen und praktischen Bedürfnisse zugewiesen; ja es ist dies die landläufige Zwecksetzung des Rechenunterrichtes überhaupt. Der Satz « Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir » unterstreicht diese Zwecksetzung in unmissverständlicher Deutlichkeit.

Aus der praktischen Betätigung und der Wirtschaft treten sehr starke Forderungen an das

Rechnen heran, wie ja auch von dieser Seite die stärksten Antriebe zur Entwicklung der Rechenkunst ausgingen.

Wir müssen deshalb diese Forderungen aus dem Alltags- und Wirtschaftsleben für das Rechnen und den Rechenunterricht gelten lassen und wohl beachten. Das Kind soll ja in die Auffassungs- und Denkweise des Erwachsenen hineinwachsen. Hiezu ist eine planmässige Förderung nötig. Es geht nicht anders, als dass wir Stoffe aus dem Erwachsenenbereich herbeischaffen, mit denen sich das Kind auseinandersetzen kann. Tun wir das nicht, so bleibt das Kind auf der kindlichen Stufe stehen. Bei all diesen Stoffen handelt es sich immer um die Anbahnung, nicht gleich um Vollendetes und Fertiges; denn wir müssen die Denk- und Auffassungsweise des Kindes und sein Recht auf ein Eigenleben auch berücksichtigen. Diese Spannung zwischen dem Kindsein und den Vorkehren des Unterrichtenden, dass es in die Denk- und Auffassungsweise des Erwachsenen hineinwachse, bietet für die Stoffwahl und ihre Anordnung in den Rechenbüchern nicht unerhebliche Schwierigkeiten, zumal die Kinder sich von Natur aus ungleich entwickeln und in und ausser der Schule auch recht ungleich gefördert werden. Diese ungleiche Förderung namentlich spielt eine sehr grosse Rolle.

b. Die theoretisch erkenntnisschaffende Forderung der Aussenwelt.

Wenn der Gärtnerjunge auf dem Markt rechnet, wieviel er der Käuferin auf 20 Fr. für ein Blumenstöcklein von 2 Fr. 30 Rp. herausgeben muss, so ist er dabei von einem *praktischen Interesse* geleitet. Das Kind aber, das die Aufgabe erhält, zu rechnen, wieviel der Gärtnerjunge zurückgeben soll, wird im Grunde von einem *theoretischen Interesse* geleitet, auch dann, wenn es sich an die Stelle des Gärtnerjungen oder der Käuferin versetzt. Denn es nimmt das Kind gleichsam nur wunder, wieviel das « Aushingeld » beträgt; es ist ein Interesse und Streben nach Erkenntnis. Freilich unter dem wichtigen Hinblick der praktischen Verwirklichungsmöglichkeit. Man könnte wohl sagen, dass hier eine Verbindung von theoretischem und praktischem Interesse besteht. Derartige Interessen, um es gleich hier zu sagen, bestehen freilich nur bei dem für die Probleme der Umwelt aufgeschlossenen Kind, d. h. bei dem Kind, dessen Sinnen und Denken durch den Unterricht oder günstige ausserschulische Veranlassungen angeregt worden ist, und stetsfort angeregt wird.

Neben den rein praktischen gibt es auch rein theoretische Forderungen der Aussenwelt, die von ihr gleichsam an den Menschen herantreten. Es tritt dabei ein wunderbares Wechselspiel zwischen dem erkenntnissuchenden Menschen und der anreizstiftenden Aussenwelt ein. Diese zeigt Dinge und Erscheinungen. Der geistig regsame Mensch möchte sie und ihre Hintergründe, die Ursachen und die möglichen Wirkungen erfassen. Es stellen sich ihm aber bei dem Suchen nach diesen Erkenntnissen Schwierigkeiten entgegen und zwingen ihn zu rechnerischen Auseinandersetzungen, d. h. er ist genötigt, den Dingen und Erscheinungen Masse und Zahlen zuzuordnen und auf diesen Grundlagen (zahlenmässige) Vergleiche anzustellen. Um z. B. die Erscheinungen im Wechsel von Tag und Nacht genau und nicht bloss ungefähr zu erfassen, ermittelt er durch Mass und Zahl die Dauer und vergleicht diese Ergebnisse miteinander. Oder er sieht und hört Blitz und Donner. Er misst Zeit und Distanz und stellt Vergleiche an; oder er findet einen aussergewöhnlich leichten und einen besonders schweren Stein. Er wägt und misst und setzt Gewichte und Grössen miteinander in Beziehung. Durch den Gebrauch von Mass und Zahl und Wägen und die anschliessenden rechnerischen Vergleichungen werden die Vorstellungen bestimmter, die Anschauungen klarer und reicher, kurz, der Mensch gewinnt ein umfang- und inhaltreicheres Wissen. Es ist ein Wissen, ein Erkennen, das nicht in jedem Falle in materielle Werte umgemünzt sein will, sondern das dem theoretischen Interesse entgegenkommt und es zu befriedigen, oder was nicht minder wertvoll ist, es erneut anzuregen vermag, um zu neuen Erkenntnissen fortzuschreiten.

Dass diese Tatsachen von der erkenntnisschaffenden Wirkung des Rechnens und der weitern Anregung der theoretischen Interessen nicht bloss für den Erwachsenen, sondern auch für das Kind gelten, darüber kann kein Zweifel bestehen. Die Erkenntnisse, die das Kind auf diese Weise gewinnt, haben ganz andern Wert als die bloss übernommenen, weil sie auf *eigener, gründlicher Urteilsbildung* beruhen.

Wenn wir nun bedenken, wie das Kind durch diese Seite des Rechnens ein reicheres, klareres und geordneteres Bild seiner Umgebung, kurz gesagt, ein deutlicheres Weltbild gewinnt, und — worauf wir später noch zu sprechen kommen — zugleich eine Förderung seiner Kräfte erfährt, so müssen wir zugeben, dass dieser Teil des Rechnens nicht minder bedeutsam ist als der für das Kind zukunftgerichtete Teil. *Dem Rechnen kommt so vom Kinde aus gesehen auch ausgesprochene Gegenwartbedeutung zu.*

Das Rechnen kann und soll daher die Gewinnung geographischer und naturkundlicher Erkenntnisse unterstützen, kulturgeschichtliche Entwicklungen verdeutlichen, schon früh volkswirtschaftliche Erkenntnisse anbahnen (damit des Kindes Sinn für die Nöte und Sorgen anderer aufgeschlossen wird); ferner lebenskundliche Verhältnisse (« Wie und wo sparen », « Der Mutter helfen » u. a.) darstellen. Der Rechenunterricht hat seine Unterrichtsstoffe

somit auch aus den eben genannten Gebieten heranzuziehen. Er soll im weitern das Kind anregen zur selbsttätigen Gewinnung neuer Erkenntnisse. Wir sehen also den Aufgabenkreis des Rechnens und damit des Rechenunterrichts über die landläufige Auffassung hinaus erweitert.

Im Hinblick auf diese erkenntnisschöpferische und jene praktisch-wirtschaftliche Bedeutung des Rechnens ist es daher eine *erste* und wichtige *Aufgabe* des Rechenunterrichts, die praktischen und theoretischen Interessen des Kindes für die quantitative Erfassung seines Lebensraumes zu entfalten und es zu erziehen, damit es sich mit einem oberflächlichen « Sosein » und « Soscheinen », sei es im Wirtschaftsleben oder bei andern Dingen und Erscheinungen, nicht begnügt, sondern sich mit der Umwelt rechnerisch auch wirklich auseinandersetzt. Diese Aufgabe des Rechenunterrichts kann nur erreicht werden, wenn er sachlich gestaltet wird, d. h. in engster Verbindung mit der Aussenwelt steht und sich nicht wie im Zirkel eines Zahlenmechanismus bewegt.

2. Die Forderungen, die das Rechnen als zu gebrauchendes Werkzeug selbst stellt.

Aus der ersten erwächst zwangsläufig die andere Aufgabe des Rechenunterrichts, dem Kinde dieses Werkzeug, also das Rechnenkönnen, zu verschaffen.

Es mag als eine müssige Sache erscheinen, zu fragen, worin das Rechnenkönnen eigentlich bestehe. Ist es etwa die geläufige Beherrschung der Operationen, woran, wie auch aus den genannten Eingaben zu schliessen, so oft gedacht wird? Von einem Menschen, der die Vorteile rasch erkennt und für sich gut zu wahren weiss, von dem sagt der Volksmund: Der kann eben rechnen! Dadurch ist wohl der Egoismus gekennzeichnet, aber auch das Rechnenkönnen ist charakterisiert, d. h. gesagt, dass es hiezu mehr als nur die Kenntnis von Mass und Zahl und die Beherrschung der Operationen braucht, nämlich auch ein rasches Erfassen der Umstände und Sachzusammenhänge. Es gibt Menschen, die spielend über die Operationen verfügen und doch nicht rechnen können und andere dagegen, die sie nur dürftig und in den elementarsten Formen beherrschen und doch überraschend gut rechnerischen Situationen gewachsen sind. Durch diese Feststellung soll zwar nicht behauptet werden, dass die sichere Kenntnis von Mass und Zahl und die sichere Beherrschung der Operationen nicht bedeutsam oder gar nebensächlich wären, aber es soll deutlich herausgestellt sein, dass Rechenkönnen mehr ist als Geläufigkeit und Fixigkeit im Operieren.

Um bei den weitern Besprechungen kürzere Ausdrücke gebrauchen zu können, wollen wir die Kenntnis von Mass und Zahl und das Operieren mit ihnen als *Rechentechnik*, dagegen das Erkennen der Umstände und Sachzusammenhänge und das sie unter zahlenmässigen Vergleich stellen als *rechnerischen Sachverhalt* bezeichnen.

Um Verwechslungen zu vermeiden, müssen wir noch den Begriff « Rechentechnik » von dem oft gebrauchten « Rechenfertigkeit » abgrenzen, weil die Bezeichnung Rechenfertigkeit gewöhnlich auf das schnelle oder sogar mechanische Operieren mit reinen Zahlen beschränkt wird und so gegenüber dem Begriff Rechentechnik viel enger begrenzt ist. Ueber die Rechentechnik verfügen können heisst mehr, als nur den äussern Ablauf der Operation bewerkstelligen können; es heisst auch den Sinn und Zweck einer Operation verstehen, sie also *sinnvoll* ausführen und die richtigen Massbezeichnungen gebrauchen können. Ferner richtige Vorstellungen von den durch Zahl und Mass ausgedrückten Grössen besitzen; zu wissen, warum z. B. bei einer zweistelligen Multiplikation das Ergebnis der Zehnerzahl um eine Stelle einwärts gerückt wird u. ä. Eine Operation rasch ausführen können, die Rechenfertigkeit also, ist nur eines der vielen Merkmale der Rechentechnik. Um ein Bild zu gebrauchen: Die Technik des Automobils kennen, heisst mehr, als es nur lenken können. Das Lenken entspräche etwa der Rechenfertigkeit, die Kenntnis des ganzen Getriebes aber der Rechentechnik. Das Verfügenkönnen über die Rechentechnik ist schon ein gutes Stück mathematischer Bildung.

Die enge Verflochtenheit von Rechentechnik und rechnerischem Sachverhalt mag noch durch das Folgende verdeutlicht werden:

Das Rechnenkönnen des Lebens erfordert:

1. Zielsetzung, was man durch die rechnerische Arbeit erkennen möchte. Dieser Vorgang ist eine *sachverhaltliche* Leistung.
2. Wissen, welches Zahlenmaterial erforderlich ist und die Fähigkeit, sich dieses verschaffen zu können, sei es durch *eigenes* Zählen, Messen (in Raum und Zeit), Wägen oder Werten oder durch Ausfindigmachen fertiger Angaben. Hier greifen *sachverhaltliche* und *technische* Leistungen ineinander. Eigenes Zählen, Messen und Wägen sind technische, das Werten ist eine sachverhaltlich-technische Leistung, ebenso das Erkennen, welches Zahlenmaterial nötig ist.
3. Zum Rechnenkönnen gehört ferner das Arbeiten mit dem Zahlenmaterial, und zwar:
   a. Ein Wiedererinnern, was man durch das Rechnen erkennen möchte.
   b. Erkennen des Weges zur Erreichung dieses Zieles. Dieser Vorgang ist zur Hauptsache eine *sachverhaltliche* Leistung; technisch ist daran das Wissen um die Wirkung einer Operation.
   c. Ausführung der Operationen. Dies ist eine ausgesprochene technische Leistung.

d. Verbindung des Operationsergebnisses mit dem gesetzten Ziel. Hier erfolgt eine sachverhaltliche Leistung.

Das Rechnenkönnen verlangt also den Besitz der Rechentechnik und die Fähigkeit, Sachverhalte quantitativ zu erfassen und sie unter zahlenmässigen Vergleich zu stellen. Damit ist *die zweite Aufgabe des Rechenunterrichts gekennzeichnet.*

Es sei hierzu noch kurz festgestellt, dass die Rechentechnik auf jeden Fall nur Werkzeug ist. Man soll sie aber nicht unterschätzen; denn ein Werkzeug will rasch gehandhabt sein. Man soll sie aber auch nicht überschätzen; denn die rechentechnischen Anforderungen sind im gewöhnlichen Berufs- und Wirtschaftsleben gar nicht so gross, und es eilt auch nicht so schrecklich mit dem Ausrechnen wie in manchen Schulen, und wo es wirklich eilt, man denke an Verkäufer und Verkäuferinnen, Buchhalter u. a., ergibt sich die nötige Fixigkeit bei der Berufsausübung selbst. Ein Stoffübermass an erstrebter rechentechnischer Geläufigkeit ist in der Schule um so gefährlicher, weil es zum Verharren im Uebermass verleitet, dadurch dass der Lehrer sich selbst und dem Publikum glänzende Leistungen im Rechnen vorgaukeln kann. Fehlen aber die notwendigen technischen Geläufigkeiten, so wird der Lehrer an der Ermüdung der Kinder und an der Langsamkeit des Arbeitens den Mangel erkennen und an seiner Ueberbetonung des Sachrechnens die nötige Korrektur anbringen. Er wird diese Korrektur anzubringen um so eher gewillt sein, weil die Geläufigkeit und Mechanisierungsarbeiten die Kraft des Lehrers weit weniger in Anspruch nehmen als die Schaffung und Durcharbeitung von Uebungsgelegenheiten im sachverhaltlichen Rechnen.

3. Die Forderungen der Kräfteentwicklung des Kindes.

Pestalozzi wurde nicht müde, in seinen Abhandlungen immer wieder das Kräfteproblem zur Darstellung zu bringen. So schrieb er unter anderm in « Wie Gertrud ihre Kinder lehrt »: « Krüsi sah, dass ich durch alles, was ich tat, mehr die intensive Kraft des Kindes zu entwickeln, als die isolierten Resultate des einzelnen Tuns selbst hervorzubringen suchte. » Jedes Tun setzt das Vorhandensein von Kräften voraus, und jedes gesteigerte Tun verlangt eine entsprechende Steigerung der Kräfte. Der Rechenunterricht muss nun besorgt sein, die für das Rechnen selbst notwendigen Kräfte im Kinde zu wecken und zu entwickeln. Um zu erkennen, welche Kräfte etwa in Frage kommen, wollen wir uns bewusst sein, dass es sich um ein Rechnen im weitesten Sinne, also nicht etwa bloss um die Rechenfertigkeit handelt, und dass das Kind auch die technischen Arbeiten mit Verständnis, d. h. mit einem Wissen um die Wirkung der einzelnen Funktionen und nicht bloss nach einem angelernten Schema den äussern Ablauf ausführen kann. In einem schablonenhaften Tun werden zwar auch Kräfte beansprucht und entwickelt. Wir dürfen nicht vergessen, dass es auch auf geistigem Gebiet kein Tun ohne eine Kräftebeanspruchung gibt, und wo Kräfte beansprucht werden, werden sie geübt und gestärkt; freilich, und das wollen wir auch nicht vergessen, unter Umständen auf Kosten anderer. Hier setzte ja Pestalozzis Kampf mit stärkster Kraft ein, der Kampf gegen die Einseitigkeit (allerdings i. w. S.). Die Kräfte der Nachahmung genügten für das Rechnen selbst niemals. Denn in der Rechentechnik und erst recht in der Anwendung wird das Kind, der Mensch, vor immer irgendwie anders geartete Situationen gestellt. Da bedarf es vieler Kräfte. Man denkt am ehesten an die Denkkraft und an die Gedächtniskraft. Das Denken selbst ist ein Sammelbegriff einer ganzen Reihe von Funktionen, wie z. B. die des Vergleichens und Unterscheidens, des Trennens und Verbindens, des Auswählens und Zuordnens, des Urteilens und Schliessens. Alle diese Funktionen des Denkens stützen sich auf andere Kräfte, so die des Wahrnehmens und des Vorstellens, die ihm das Material zur Verfügung stellen. Es braucht ferner Kräfte der Aufmerksamkeit, der Ausdauer. der schöpferischen Phantasie mit ihrer Vorausschau in die Möglichkeiten, kurz eine Fülle von Kräften in ihrem wunderbaren Zusammenspiel. Diese mannigfaltigen Kräfte entfalten sich aber nur dann. wenn ihnen allen Gelegenheit zur Betätigung gegeben wird. Dem Rechenunterricht kommt demnach als *dritte Aufgabe* zu: Die vielseitige Entwicklung der kindlichen Kräfte.

Es ist durchaus keine Unterschätzung des Wissens, wenn die Entfaltung der Kräfte an erster Stelle gefordert wird; denn bei richtiger, umfassender Kräftebildung an wertvollen Stoffen ergeben sich die Wissens- und Könnensinhalte zwangsläufig. Und anderseits — hier erkennen wir die Wechselwirkung — könnten die Kräfte ohne die Stoffe. an denen sie sich abmühen können, nicht wachsen. Es gibt eben kein Ueben der Kräfte im luftleeren Raum, an inhaltleeren Stoffen.

Wegen des Rechnens selbst müssen also mannigfaltige Kräfte geweckt und entwickelt werden. Das Kind soll aber nicht bloss das Rechnenkönnen erlernen, sondern ein kraftvolles, ausgeglichenes Wesen werden. *Da kommt dem Rechenunterricht die weitere Aufgabe zu, über die eigenen Bedürfnisse des Rechnenkönnens hinaus der allgemeinen Kräfteentwicklung des Kindes zu dienen.* Man könnte nun allerdings hierzu sagen, die übrigen Unterrichtsgebiete hätten ja auch ihre Aufgabe. Die sittliche Entwicklung z. B. hätten der Religionsunterricht und etwa noch der Sprachunterricht zu übernehmen. Dem Realunterricht komme die Entwicklung der Beobach-

tung und Vorstellung zu, dem Singen die Gemütsbildung usw. Wenn auch gewisse Fächer gewisse Kräfte mehr fördern als andere und somit jedem Unterrichtsgebiet bestimmte Sonderaufgaben zukommen, so haben sie doch alle, mithin auch der Rechenunterricht, in gemeinsamer Wirkung an der Kräfte- und Gesinnungsbildung teilzunehmen. Hierin liegt ja auch der tiefste Kern der Konzentration des Unterrichts, also in der gemeinsamen Kräfte- und Gesinnungsbildung. Die Konzentrationsbestrebungen in bezug auf den Stoff sind gewiss auch sehr wichtig, aber dennoch nur sekundärer Art.

So hat der Rechenunterricht wohl seine besondern Aufgaben — es sei an die Ausführungen über die Forderungen der Aussenwelt, der immanenten Forderungen der Rechenkunst und an die Kräfteentwicklung erinnert — aber all diese besondern Aufgaben stehen in der höheren, umfassenderen Aufgabe: nämlich in der totalen Entwicklung des Kindes oder mit andern Worten: Der Rechenunterricht steht im Dienste der Erziehung. Was Pestalozzi als Ziel der Erziehung und als Wegleitung hiezu gegeben hat, muss wohl richtungweisend bleiben für alle Zeiten. Es ist die Erziehung zu wahrer Menschlichkeit, durch naturgemässe harmonische Ausbildung der Anlagen und Kräfte des Menschen.

Der Rechenunterricht muss diese Zielsetzung wohl beachten. Die Gefahr, dass er die selbstsüchtige Einstellung sogar begünstigen kann, ist eben da. Man denke nur an all die Aufgaben über Gewinnen und Verlieren, über gut und schlecht einkaufen, an die Berechnung, wieviel man für etwas bezahlen darf, um eine Rendite zu haben. Wer verliert, wird als dumm und wer gewinnt als gescheit gewertet, und nur zu leicht wird ein blosser Verstandeswert mit sittlichem Wert gleichgesetzt. Es wäre aber wohl eine einseitige Auffassung von der Forderung nach Erziehung zu wahrer Menschlichkeit, wenn man darin nur das Verhalten zum Mitmenschen sähe. Der Mensch soll auch als Mensch leben können. Pestalozzis Bemühungen im Rechnen mit den Kindern und seine Ausführungen über den Rechenunterricht galten nicht zuletzt *der Befähigung zur Selbsthilfe.* Diese Tatsache ändert freilich nichts an der zentralen Forderung, dass mit jeder verstandesmässigen Höherführung eines Menschen auch dessen sittliche Höherführung angestrebt werden muss. An einer Erziehung in diesem Sinne hat also der Rechenunterricht mitzuarbeiten, und die Rechenbücher müssen sich all den genannten Teilaufgaben und dieser Gesamtaufgabe unterordnen, d. h. sich in ihren Dienst stellen.

A. Wüst.

Naturschutz in der Praxis.

Der Naturfreund atmet auf. Ein grosser Teil seiner befiederten und behaarten Freunde in Feld und Wald hat mit seiner Hilfe den Winter und unfreundlichen Frühling überstanden. Wir freuen uns am Eifer, mit dem sie nun alle mit rührender Liebe bestrebt sind, ihre Nachkommenschaft hochzubringen.

Aber hinter all diesem hoffnungsfrohen Treiben lauern Schrecknisse aller Art, die unter der Tierwelt viel ärger aufräumen als der strengste Winter. Fragt einmal eure Schulkinder wie viele Gelege ihre Mähmaschine im letzten Jahr zerstört, wie viele Junghasen und Rehkitzen derselben zum Opfer gefallen sind. Ihr werdet entsetzt sein über das, was ihr da zu hören bekommt. Von Kiesen bis Wichtrach, zwischen Bahnlinie und Aare, waren es letztes Jahr 11 Rehkitzen; im Amtsbezirk Bern über 100 Stück. Wir Lehrer haben es in der Hand, viele dieser Tragödien zu verhindern durch Erteilen von Verhaltungsmassnahmen an unsere Schüler.

Wir wollen hier einige folgen lassen. Bei der Mäharbeit kann sich ein Junge überaus nützlich machen, wenn er hinter dem Messer marschiert, und mit einer Rute die nächste zu mähende Mahde abklopft. Dadurch werden sehr viele Jungtiere und Brutvögel zu rechtzeitiger Flucht veranlasst. Ist ein Eiergelege entdeckt, so wird der Vater gern ein Stückchen Gras drumherum stehen lassen. Auf keinen Fall dürfen die Eier berührt werden.

Viel wird auch beim Auffinden von Junghasen und Rehkitzen gesündigt. In der Annahme, die Tierchen seien von den Muttertieren verlassen, werden sie aus Mitleid nach Hause genommen. Trotz liebevoller Pflege verenden sie fast ausnahmslos, weil ihnen die Muttermilch mangelt. Besser ist, man bringe die jungen Geschöpfe an die nächstgelegene sichere Stelle (Kartoffelacker, Getreideacker, Waldsaum). Die Mutter wird sie bald finden.

Und noch etwas.

An Sonntagen und schulfreien Nachmittagen treffen wir unsere Jungen häufig in Feld und Wald, wo sie mit ihrem Hund herumtollen. Dabei bemerken sie gar nicht, wie dieser gelegentlich Eier schmatzt oder einen Junghasen hinunterwürgt. Bis in den Herbst hinein darf der Hund nur an der Leine zu Spaziergängen mitgenommen werden. Nachts aber gehört der Haushund unbedingt an die Kette, sonst wird er unweigerlich zum Strolch, der unserm Wild zum Verhängnis wird.

F. M.

Schulreisen und Naturschutz.

Folgender Aufruf wurde im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz des Lehrervereins Bern-Stadt verfasst, und die darin geäusserten Ideen sind zum grossen Teil ein Niederschlag aus den Diskussionen in jener Arbeitsgruppe.

Glücklich die Zeiten, da es noch kein Problem des Naturschutzes gab! Da der Grossvater jedes Jahr in der Alpenrosenzeit seine Rigireise unternahm und von dem Reichtum dort oben sein Sträusschen heimbrachte. Glücklich noch die Jugendzeit unserer jetzigen älteren Generation, da es in der Nähe der Stadt Bern Krokus, Schlüsselblumen, Enzianen, Mehlprimeln, April-

RYFFLIHOF Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.— 1.60 und 1.20. Zvieri —.50. A. Nussbaum **BERN** Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof)

glocken, « Ankebälli » und Orchis gab und man ohne Sorge davon pflücken durfte, weil man ja auf weiter Flur allein Spaziergänger war und unser bescheidenes Sträusschen dem Blumenreichtum keinen Abbruch tat.

Und jetzt! Wir alle wissen, wie die intensivere Bewirtschaftung des Bodens und die rege Bautätigkeit in der Umgebung der Stadt unserer ehemals reichen Flora zugesetzt haben, wie aber auch die ungeheure Zunahme des Verkehrs, verbunden mit menschlicher Gedankenlosigkeit, es dazu gebracht haben, dass an entlegeneren Orten seltene, ja sogar früher häufig vorkommende Pflanzen verschwunden sind. Wer kennt sie nicht, die Vereine und Schulen, denen halbverdorrte Alpenrosenbündel um die Rucksäcke baumeln, deren Weg bestreut ist mit verlorenen Blumen und mit weggeworfenen verwelkten Sträussen? Und die Autocars voller Ausflügler, die, nach der Zahl ihrer Alpenblumensträusse zu schliessen, irgendwo eine Bergmatte rein ausgeplündert haben müssen! Wer hat sich nicht schon darüber geärgert, wie herrliche Plätzchen und Aussichtspunkte durch Scherben, Papiere und Beschädigung an Bäumen verschandelt worden sind? So darf es nicht weiter gehen. Es muss dazu kommen — und zwar bald — dass die Polizei auf diesem Gebiete endlich ihre Pflicht tut und dass sie durch das Publikum dabei wirksam unterstützt wird. Der heranwachsenden Jugend aber sollte der Ernst der Lage zum Bewusstsein gebracht werden durch den Hinweis, wie wenig Naturschönheiten sie nach zehn, zwanzig Jahren ihren eigenen Kindern noch wird zeigen können, wenn die Verarmung in diesem Tempo weitergeht.

Uns Lehrern müssen die Naturschutzbestrebungen zur Selbstverständlichkeit werden, und höchstens wäre noch die Frage aufzuwerfen, wie die Schulreisen der Erziehung zum Naturschutz dienstbar gemacht werden könnten, ohne dass wir den Kindern die Freude verderben. Sollen wir ihnen das Blumenpflücken ganz verbieten? Das wäre zu hart und wohl auch undurchführbar. Doch sollte es an folgende Bedingungen geknüpft sein:

1. Von jeder Art dürfen nur wenige Exemplare genommen werden, von weniger häufigen nur eines. Wo gewisse Arten, wie die Alpenrosen, besonders reichlich vertreten sind, gestatte man ein ordentliches Sträusschen unter der Bedingung, dass von allen andern *nichts* gepflückt werde. Wo aber die Alpenrosen selten sind, lasse man sie stehen! Die Gefahr der Ausrottung droht eigentlich weniger den seltenen Pflanzen als den häufiger vorkommenden wie Enzianen, Anemonen und « Bränderli », weil da der Blumenraub viel massloser ausgeübt wird.
2. Die Blumen dürfen nicht offen an der Sonne und in den heissen Händen getragen werden. Die Kinder versorgen sie in Proviantschachteln und Büchsen im Rucksack. So ergibt sich von selbst, dass
3. Blumen erst nach Mittag oder bei mehrtätigen Reisen erst am letzten Tag gepflückt werden dürfen.
4. Es soll nie eine Pflanze ausgerissen werden. Der Stengel wird oberhalb der bodenständigen Blätter abgebrochen. Jeder Picknickplatz soll in tadellosem Zustand hinterlassen werden.

Wenn wir den Kindern dies nicht erst am Reisetage als Befehl, sondern am Tage vorher mitteilen, wenn sie durch Erwartung und Vorfreude in gehobener, empfänglicher Stimmung sind, dann werden sie sicher willig diese Verpflichtung übernehmen, und man darf der Selbstkontrolle der Klasse versichert sein, besonders wenn wir sie bewusst werden lassen, was für die Pflanze die Verhinderung der Samenbildung bedeutet. Gut ist vielleicht, auch die Kinder daran zu erinnern, welche Enttäuschung sie früher mit ihren verwelkten Sträussen erlebten. Aber noch besser ist es, schon früher systematisch auf dieses Ziel hinzuarbeiten. Man überzeuge sie schon im Frühling, wie viel schöner ein paar einzelne, gut eingestellte Blüten sind als ein dichtgedrängter Strauss. Man zeige ihnen auf Spaziergängen — man braucht dazu nicht eben Naturkundelehrer zu sein — die verschiedenartigsten sinnreichen Bemühungen der Pflanze, ihre Samen zu verbreiten. So dämmert es nach und nach manchem Stadtkind auf, dass die Pflanzen um ihrer selbst willen da sind und nicht um unsere Vasen und Kräuterteebüchsen zu füllen. Wenn es der Schule gelänge, den Kindern eine ehrfürchtige Einstellung der Natur gegenüber beizubringen anstelle der egoistischen, utilitären, dann hätte sie schon viel erreicht.

R. Orelli.

Ein Abschied.

Dieses Frühjahr ist Herr *Ad. Aeschbacher* nach über fünfzig Dienstjahren in den Ruhestand getreten. Volle fünfunddreissig Jahre dieses arbeitsreichen Lebens waren dem *Progymnasium Biel* gewidmet. Nicht nur die grosse Zahl der Jahre, sondern auch die vorbildliche Art und Weise, wie er sie im Dienste der Schule anwendete, waren für die Lehrerschaft Grund genug, den hochverdienten Schulmann nicht so ohne weiteres ziehen zu lassen. Es war für uns alle eine Herzenssache, ihm bei einem besondern Anlasse noch einmal zu sagen, wie wert er uns allen war und wie hoch wir seine treue Mitarbeit am Erziehungswerk einzuschätzen wissen. So fanden sich denn in schöner Einigkeit die Lehrer unserer dreigeteilten Schule, des Obergymnasiums und Progymnasiums, deutsch und welsch, am 11. Mai zu einer Abschiedsfeier in Leubringen zusammen, an der sich auch unsere Schulkommission durch eine Abordnung beteiligte. Einfach und bescheiden war die Veranstaltung, dem Wesen des Gefeierten entsprechend, und darum hat sie auch ihren Zweck erreicht.

Es läge nahe, bei diesem Anlass das Lebenswerk dieses seltenen Schulmannes näher zu umschreiben. Aber noch ist es nicht an der Zeit; noch weilt Vater Aeschbacher unter uns, geistig und körperlich frisch wie ein Junger, trotz seiner zweiundsiebzig Jahre. Möge er noch recht lange so unter uns weilen; er hat es tausendfach verdient durch sein Wirken als Erzieher der Jugend und als Kollege.

Vatter Aeschbacher.

Werum am Stundezäiger welle rigge!
So bringt me 's Uhrwärgg numme us em Ggräis.
Du lehrscht: Am grosse Zäiger steetig drigge,
das trybt dr ander schier vo sälb uf d'Räis.

Grad 's beschte Dagwärgg cha däim liecht missgligge,
wo nyt vo Liebi und Erduure wäiss.
Mit Juufle schafft me numme Wärgg zum Fligge
u bringt dr Chaare nie i's rächte Ggläis.

Aeschbacher Vatter, Frind u Kamerad,
bisch Vorbild gsi de Junge wi de-n-Alte,
zum Hälfe ging biräit mit Tat u Rat.

Mier dangge dier fir dys umsichtig Walte,
u so, wi du no gohscht, sänggrächt u grad,
so wäi mier träi di im Gidächtnis bhalte. *P. B.*
(na altbieldytschem Muschter).

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Aarwangen des Bernischen Lehrervereins. Trotz des schlechten Wetters erschien eine stattliche Zahl Vereinsmitglieder zur ordentlichen Hauptversammlung vom 15. Mai im Bad Gutenburg. Sie ehrte, vorgängig der Verhandlungen, ihre beiden kürzlich verstorbenen Mitglieder, die Herren Sekundarlehrer T. Keller und Fr. Kronauer, Langenthal. In flotter, kurzgefasster Uebersicht entwarf der Präsident, Sekundarlehrer A. Ruef, Roggwil, den Jahresbericht. Lehrer O. Schroer, Melchnau, erstattete als Obmann den Bericht der Pressekommission. Verein, Vorstand und Pressekommission können auf eine rege Tätigkeit zurückblicken. Jahresrechnung und Arbeitsprogramm pro 1935/36 wurden einstimmig genehmigt. Als erste Veranstaltung im neuen Vereinsjahr sei die Ende dieses Monats stattfindende Schulungswoche für Sprecherziehung erwähnt. Sie steht unter der Leitung von Dr. Chr. Winkler, Lehrer für Sprechbildung, Basel. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, dass der Kursleiter den einzelnen Schulen des ganzen Bezirks unentgeltlich zur Beratung sprachgestörter, stammelnder Kinder zur Verfügung steht. Die interessierten Eltern möchten sich in diesen Fragen an ihre örtliche Lehrerschaft wenden. Nach Kenntnisnahme eines Berichtes über die Delegiertenversammlung in Bern (Kriseninitiative), wurde der geschäftsreiche erste Teil geschlossen.

Die zweite Hälfte bestritt mit besonderem Geschick Herr Dr. Fr. Brönnimann, Sekundarlehrer, Langenthal. In seinem interessanten Vortrag « Ein Streifzug durch die Geschichte des Oberaargaus » zeichnete er in klaren Linien einen Ueberblick von der Römerzeit bis in die Geschehnisse des 18. und 19. Jahrhunderts, mit möglichster Berücksichtigung der typisch-oberaargauischen Verhältnisse. Da der Referent schon in einem früheren Vortrag über die Vorzeit bis zur Römerherrschaft gesprochen hatte, konnte er seine Ausführungen fortsetzen und über die sonderbaren römischen Bau- und Grabfunde orientieren. Erwähnt seien beispielsweise die Funde bei der Kirche Langenthal, die Ueberreste eines Rundturmes und weitere Festungsmauern, die Ueberreste eines Ziegelbrennofens an der alten Römerstrasse Langenthal-Zofingen oder die wunderbaren Mosaikböden einer aufgedeckten Villa in Herzogenbuchsee u. a. m. An alemannischen Funden aus der ersten Siedelungszeit sind wir noch verhältnismässig arm. Es ist aber schon heute mit Sicherheit zu schliessen, dass unser Stammvolk nicht mit einemmal, sondern langsam, sukzessive, und planmässig unsern heimischen Boden gewann. Gräber von Bannwil, Hellsau, Hardwald bei Langenthal lieferten Beweise über Kleidung, Werkzeuge, Waffen und Schmuckgegenstände. Mit Interesse verfolgte man, wie das Frankenreich in den Besitz Alemanniens gelangt, wie später Gaue gebildet werden, wie vom Aargau der Oberaargau getrennt wird (861 n. Chr.), wie 1031 unser Land ans Deutsche Reich kommt, was Burgund und die Städtebauer von Bern und Freiburg, die Zähringer im Oberaargau zu verwalten haben, und wie nach ihrem Aussterben die Kyburger Verwalter einsetzen: die Grafen von Falkenstein, die Herren von Grünenberg, Seeberg u. a. Auch die Klöster von St.Gallen und St. Urban spielten damals eine wichtige Rolle. Die wichtigere aber noch der Bernerbär, der mit seiner Tatze nach und nach mit gründlicher Beharrlichkeit Landstrich um Landstrich erwarb oder packte. 1432 wurde beispielsweise Aarwangen für 8400 Gulden, 1463 das Bipperamt und 1504 die Freiherrschaft Rohrbach an Bern abgetreten. 1508 kauften sich die Bipper und 1545 die Aarwanger von der Leibherrschaft los. Ein besonderes Kapitel behandelte die Gerichtsbarkeiten und ein anderes die Zustände während und nach dem Bauernkriege vor. Einzelbilder aus der engsten Heimat bereicherten immer wieder das Ganze. Nach den Ausführungen über die Zeit der Helvetik, wo zum Beispiel unsere Gegend in einen Distrikt Wangen und Langenthal eingeteilt war, erwähnte der Referent die Ereignisse um 1878, da sich das Bernervolk eine eigene demokratische Verfassung ohne besondere Vorrechte der Städte gab.

Die Zuhörer verfolgten mit Spannung die vielfach unbekannten Darbietungen des Referenten und verdankten mit warmem Beifall die inhaltreiche, gründliche Arbeit, die wahrlich mehr als ein Streifzug war. *B.*

Jahresversammlung des Bernischen Gymnasiallehrervereins von Mittwoch den 22. Mai 1935 in Burgdorf.

Nach einer kurzen, herzlichen Begrüssung der zahlreich erschienenen Kollegen durch den Präsidenten, Herrn Dr. Döttling, der besonders auch die Gäste, die Herren Prof. Dr. Tièche, Sekundarschulinspektor Dr. Marti, Technikumsdirektor Dietrich und den Stadtpräsidenten Trachsel willkommen hiess, der sich in sympathischen Worten an uns alle richtete und launig den genius loci beschwor, begann nach halb elf Uhr Herr Gymnasiallehrer E. Teucher, Biel, sein tiefschürfendes Referat über die Geometrie der Griechen. Ein von ihm selbst verfasstes Résumé mag der Lehrerschaft des Kantons aus dem reichen Born der gewonnenen Erkenntnisse vorläufig eine Probe geben.

« Die griechische Mathematik ist im wesentlichen ägyptischen und babylonischen Ursprungs. Die Griechen reinigten die ägyptische Geometrie von ihrem praktischen Zweck und von ihrem empirischen Ursprung. Sie erhoben sie zu einer Wissenschaft, welche ihren Zweck in sich selbst findet. Wesentlich dazu beigetragen hat der Umstand, dass die bedeutendsten Mathematiker zugleich Philosophen waren und dass die Mathematik treffliches Uebungsmaterial für philosophische Gedankengänge bot.

Der pythagoräische Lehrsatz mit seinem geometrischen und zahlentheoretischen Ursprung gab zum erstenmal den Anlass zum Problem des Irrationalen. Da eine irrationale Grösse von Pythagoras nicht durch Zahlen, wohl aber durch eine Strecke dargestellt werden konnte, so musste die griechische Mathematik sich wesentlich in der Richtung der Geometrie entwickeln. So kam es, dass die Algebra der Griechen ein geometrisches Gewand trug.

In den drei klassischen Problemen, der Verdopplung des Würfels, der Dreiteilung des Winkels und der Quadratur des Zirkels, deren Unlösbarkeit erst die Neuzeit festgestellt hatte, fand die griechische Geometrie ein treffliches Uebungsfeld.

Das Problem des unendlich Kleinen und Grossen, das in der pythagoräischen und platonischen Schule zu lebhaften Erörterungen über das Wesen der Wirklichkeit führte, stellte die griechische Mathematik vor die höchsten Probleme, an deren Lösung Platon und sein Kreis, Aristoteles, Euklid und Archimedes mit der gleichen Hingabe arbeiteten. Es muss die Bewunderung jedes modernen Mathematikers loslösen, der feststellen muss, mit welcher Genialität die Griechen diese Probleme erkannten und lösten und sie so zu den modernen Begriffen des Grenzwertes, des Schnittes, des Integrals führten. »

Nach dem Mittagessen im Kasino, welches uns Musikvorträge der Kadetten, Gesang der Schüler und anderweitige freundliche Aufmerksamkeiten der Burgdorfer trefflich munden liess, wickelten sich nach 2 Uhr die Vereinsgeschäfte programmässig ab. Für die nächste Jahresversammlung wurde Pruntrut in Aussicht genommen. Anschliessend diskutierte man die Tatsache, dass an der letzten Delegiertenversammlung des B. L. V. die Kriseninitiative zur Behandlung kam und zu einer Abstimmung führte. Das Vorgehen wurde bedauert und führte zur Annahme einer Resolution. Diese lautet, nach Mitteilung des Vorstandes:

« Der Bernische Gymnasial-Lehrerverein liess sich in seiner Hauptversammlung über die die Kriseninitiative betreffenden Verhandlungen der Abgeordnetenversammlung des B. L. V. vom 4. Mai Bericht erstatten. Er bedauert die Behandlung der heute zur parteipolitischen Streitsache gewordenen Angelegenheit und stellt fest, dass die Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung für die Mitglieder des B. L. V. keinen bindenden Charakter haben. »

Gegen 5 Uhr schloss Herr Dr. Döttling die Sitzung. *W. H.*

Singkurs und Maisitzung der Sektion Laupen des B. L. V. Dienstag den 21. Mai führte unsere Sektion einen Singkurs, verbunden mit der üblichen ganztägigen Maisitzung durch. Der Kurs, der in die neuen Gesangslehrmittel der Mittel- und Oberstufe einführen sollte, fand am Wirkungsort unseres Kursleiters, des Herrn Sekundarlehrer A. Barben in Uettligen, statt. Zwei Autocars holten die sangesfreudigen Lehrer und Lehrerinnen des Amtes Laupen in Dorf und Städtchen ab und führten sie in rascher Fahrt durch den kühlfrischen Maimorgen dem Kursort zu. Bald bildeten im Gasthof zur Schmiede Schüler, Lehrer und Lehrerinnen, unterstützt von Geigen, Cello, Klavier, Harmonium und Blockflöten, eine stattliche Singgemeinde, und ein munteres Musizieren ging an. Da war nichts zu spüren von grauer Theorie! Herr Barben zeigte an vielen praktischen Beispielen, wie abwechslungsreich, kurzweilig und musikalisch wertvoll in der Schule an Hand der neuen Lehrmittel musiziert werden kann. Am eindringlichsten sprachen die hellen Kinderstimmen mit frischem, natürlichem Singen für die neue Richtung im Gesangsunterricht. Sehr gefiel ein Schülerchor, etwa 120 Kinder, mit straff und kräftig gesungenen einstimmigen Chören, wirkungsvoll für Schulanlässe und Kirchengesang.

Als im späten Nachmittag das letzte Lied verklungen war und damit der erste Kurstag, dem im Herbst in Laupen ein zweiter folgen soll, zu Ende ging, verdankte unser Sektionspräsident, Herr P. Hürlimann, Laupen, die überzeugende Arbeit des Kursleiters warm. Wie üblich wurde die Maisitzung mit einem gemütlichen zweiten Teil beschlossen.

Schon mussten die Scheinwerfer zünden, als der Autocar das gastfreundliche Uettligen verliess und auf einer Rundfahrt die Kursteilnehmer heimführte. *G. M.*

Verschiedenes.

An die Schulbehörden und die Lehrerschaft. Der Unterzeichnete gestattet sich, auf die Ausschreibung im Inseratenteil dieses Blattes hinzuweisen und die Schulbehörden und die Lehrerschaft zu bitten, sich gefl. dafür zu verwenden, dass Kindern, für welche dies angezeigt ist, eine Stärkungskur am Meere ermöglicht werde.

Wie diese Institution entstanden ist, welchen Zweck sie verfolgt, wie sie organisiert ist und betrieben wird, wurde in der Nummer 6 des Berner Schulblattes vom 12. Mai 1934 einlässlich geschildert, so dass heute auf jene Ausführungen verwiesen werden kann. Der letztjährige Aufenthalt in Riccione war sehr befriedigend. 85 Kinder genossen die Wohltat eines Aufenthaltes am Meere und kehrten wohlbehalten zu ihren Angehörigen zurück. Die südliche Sonne, die Heilkraft des Meeres und der Meerluft hatten die erhoffte Wirkung getan. Die Kinder sind bei diesem Auslandaufenthalt nicht gefährdet. Die Unterkunft erfolgt in hygienisch einwandfreien, sanitätspolizeilich kontrollierten, peinlich saubern, hohen, luftigen Räumen. Die Verpflegung ist reichlich und vorzüglich, die Aufsicht zweckmässig geordnet und gewissenhaft. Zur Aufsicht, die mit den Kindern reist und zurückkehrt, gehört stets eine Rotkreuzschwester, welche besonders erkrankte Kinder betreut und in der Regel bald wieder auf die Beine bringt.

Bern, den 1. Juni 1935.

O. Düby,
Sekretär der kant. Armendirektion.

Die Schweizerische Erziehungsanstalt Bächtelen als Arbeitsheim für mindererwerbsfähige Knaben. Die sinkende Geburtenzahl und die in neuerer Zeit bevorzugte Versorgung der Kinder in Pflegefamilien wirkten sich auch bei der altbekannten und früher meist vollbesetzten Knabenerziehungsanstalt Bächtelen bei Bern in einem andauernden Rückgang der Zöglingszahl aus. Dieser Rückgang und die dadurch bedingten Betriebsausfälle veranlassten die Anstaltsbehörden, eine Umstellung des Stiftungszweckes in dem Sinne vorzunehmen, dass die Anstalt mit ihrem Landwirtschaftsbetrieb als Arbeitsheim für schulentlassene, mindererwerbsfähige Knaben eingerichtet wird und künftig der Nacherziehung und Anlehre geistesschwacher oder sonst geistig oder körperlich gebrechlicher Jünglinge dienen soll. Die auf eine fast hundertjährige segensreiche Tätigkeit zurückblickende Anstalt hat sich damit in anerkennenswerter Weise den neuzeitlichen Bedürfnissen angepasst und zugleich eine Forderung verwirklicht, die in letzter Zeit immer dringender erhoben wurde. Wissen wir doch, dass heute selbst die normalen und begabten Jugendlichen Mühe haben, im Erwerbsleben unterzukommen und Arbeit zu finden; um so mehr bedarf der Mindererwerbsfähige der Führung und Förderung, soll er nicht zeitlebens beiseitegeschoben und unglücklich sein und überdies den Angehörigen oder der Allgemeinheit zur Last fallen.

Wie die gleichartige Anstalt für geistesschwache Mädchen im Schloss Köniz wird sicher auch das Arbeitsheim Bächtelen bald mehr Anmeldungen erhalten, als ihm lieb ist.

Ausser in der Landwirtschaft, die nach wie vor die Hauptbeschäftigung bleiben wird, sollen die Zöglinge auch in andern Arbeitszweigen angelehrt werden, soweit sie ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechen. Geplant sind Werkstätten für Holzbearbeitung, Flechten, Weben, vielleicht auch Lederarbeiten usw. Eine eigentliche Berufslehre dagegen kommt nicht in Frage. Nach zweijähriger Anlehre und Nacherziehung sollen die Jünglinge dann bei Landwirten, in Handwerk oder Industrie als bescheidene, aber zuverlässige Hilfskräfte Verwendung finden und womöglich ihr Brot verdienen. Der neue Betrieb wurde am 1. Mai abhin aufgenommen und wird geleitet von den neugewählten Hauseltern, Herrn und Frau Anker-Gerber, die schon bisher in der Jugenderziehung tätig waren und keine Mühe scheuen werden, die ihnen gestellte, schwere Aufgabe nach bestem Können zu lösen.

Schiffahrt auf dem Bielersee — einst und jetzt. Romantisch und für unsere heutigen Begriffe höchst eigenartig muss es vor Jahrtausenden ausgesehen haben, als über zwanzig Pfahlbaudörfer die Gestade des Bielerseees belebten, und urkräftige Männergestalten die langen Einbaumkähne zu Fischfang und primitivem Verkehr über das Wasser gleiten liessen. Aber auch die spätern Anwohner haben die Schiffahrt mit ihren Vorteilen zu nützen verstanden, wenngleich wir aus der Zeit der Kelten und Helveto-Romanen hierüber wenig Bescheid wissen. Für die Römer zumal bedeutete die Schiffahrt geradezu eine Staatsnotwendigkeit: Navigare necesse est!

Eine neue Blütezeit erlebte unser See im Spätmittelalter, wo ausser den nicht wenigen Fischerkähnen nunmehr ungezählte Barken von recht unterschiedlicher Grösse die Wasserfläche befuhren. Von Yverdon weg und aus dem Murtensee kamen sie daher, mit Warenballen und Warenfässern befrachtet, aber nie so zahlreich wie im Herbst, wo es galt, die grossen Fässer voll des schäumenden Rebensaftes dem gesegneten Weinländchen zu entführen. Das waren allemal Höhepunkte für die ebenso grobfaustige wie durstige Schiffergilde, denen die bernische Obrigkeit befehlen musste, « mit bescheidenheit ze trinken aus den fassen und khein wasser in den wein ze tund »! Beim Schloss Nidau hatten sie die Zollstätte zu passieren, wo an einzelnen Tagen an die hundert Schiffe gezählt wurden. Daselbst war auch die Umladestation für alle Waren, die hier auf die Achs und umgekehrt vom Landweg in die Kähne und Barken, die 180 bis 240 Doppelzentner fassten, verladen wurden. Von diesem regen Schiffsverkehr bekommt man einen ungefähren Begriff, wenn man

hört, dass noch im Jahre 1836 auf dem Wasserwege von Yverdon nach Solothurn 136 000 Doppelzentner Waren verfrachtet worden sind. Muss das ein Leben und Treiben gewesen sein, wenn die mächtigen Barken mit hohem Bug und breitem Viereckssegel, gesteuert von johlender Schiffsmannschaft, dahinzogen!

Der verbesserte Strassenverkehr beliess dem Wasserwege immer noch die Schwergüter, und erst der einsetzende Eisenbahnverkehr versetzte der alten Segelbarkenherrlichkeit den tödlichen Schlag. Vorbei waren nun die Zeiten, da die Städte am See ihre eigenen, mehr oder weniger luxuriös ausgestatteten Ratsschiffe besassen. Mit dem Ratsschiff von Biel ist Goethe noch auf die St. Petersinsel geführt worden.

Ja, diese Insel! Sie lockte zu allen Zeiten. Besonders aber, seit sie Rousseau mit seinem Aufenthalt romantisch verklärt hatte.

Heute beleben wiederum ungezählte Ruder- und auch Motorboote den Bielersee. Eine ganz besondere Bedeutung aber hat in jüngster Zeit der *Dampfschiffverkehr* erhalten, zumal für die prächtigen, reichen Genuss verschaffenden Längsfahrten. Neben dem Grosschiff « Berna » sind es nun namentlich die beiden famosen Dieselmotorschwalben « Seeland » und « Jura », die dem Ausflügler und Spazierfahrer, besonders auch den Schulen und Vereinen, jede Bequemlichkeit bieten. Wie herrlich ist doch so eine Fahrt dem Rebgelände entlang, wo aus und unter grünen Weinbergen die entzückenden, an südländische Siedelungen gemahnenden Häusergruppen und Dorfbilder grüssen, dieweil man in ruhiger Fahrt, auf bequemen Sitzen ruhend oder am Geländer lehnend, die kühlklare Flut durchzieht, alle Sorgen vergessend und hingegeben an ein malerisches Stück unseres schönen Schweizerlandes!

Besonders beliebt sind immer wieder die Fahrten auf die idyllische Insel, wo Ruhe und Gastlichkeit den Besucher erfreuen, wo man vom stillen Hain oder von der Kanincheninsel aus eine so reizende Rundsicht geniesst, und wo in den warmen Monaten ein unverfälschter Strand zum kühlenden Bade lockt. Das sind Stimmungswerte und Genüsse, die eine rührige Schiffahrtsgesellschaft auch dem krisengeschmälerten Geldbeutel durch billige Preise in lobenswerter Weise vermittelt.

Und erst noch die Fahrten « ins Blaue »! Da zieht man auf den schmucken Booten einem unbekannten Ziele entgegen, durch den Zihlkanal hinauf in den Neuenburger- oder Murtensee und kehrt am Abend, von all dem Geschauten und Erlebten wohlig müde geworden, glücklich wieder seinen lieben Penaten zu. Dr. *A.*

Berner Schulwarte (Schweizerisches Schulmuseum Bern). Bezug der Mitgliederbeiträge. Die Mitglieder des Schulmuseumsvereins werden hiermit gebeten, ihren Beitrag für das Jahr 1935 auf unser Postcheckkonto III 5380 einzuzahlen: *a.* Einzelmitglieder Fr. 4. —; *b.* Schulgemeinden von 1—10 Kl. Fr. 10. —, Schulgemeinden von 11—20 Kl. Fr. 15.—, Schulgemeinden von 20 und mehr Kl. Fr. 20. —. Jahresbeiträge, die bis 15. Juni nicht einbezahlt sind, werden nachher unter Zuschlag der Einzugsgebühr durch Postnachnahme erhoben. Wir bitten die Lehrerschaft, die Schulgemeindekassiere auf diese Mitteilung aufmerksam zu machen.

Rentrée des classes — croquis.

C'était un tout petit garçon, frêle, blond et timide. Sa maman l'accompagnait et serrait dans la sienne une main qui tremblait. Cette maman, un peu forte, blonde aussi, regardait son enfant avec une tendresse angoissée et les autres enfants avec une tendresse pleine d'intérêt. Elle étendait à d'autres sa maternité. C'est rare et on a eu raison de dire qu'il y a du divin dans cette attitude.

L'institutrice écrivait les noms, plaçait les enfants, consultait des actes de naissance. Elle était très petite, noire de cheveux, blanche de figure, avec un air dur et sec et même hautain. Quand tous les enfants furent assis, elle regarda les mamans d'un air significatif. Mais elles ne comprirent pas ou ne voulurent pas comprendre. Alors l'institutrice fit son petit discours d'ouverture: C'était un programme, une profession de foi, des ordres, surtout des défenses. Cela se terminait par ces mots: « Car maintenant vous n'êtes plus de petits enfants. »

L'enfant blond et frêle regarda sa maman avec des yeux qui chaviraient d'épouvante. Plus de petits enfants?

— Avec un sanglot brusque, la tendre maman quitta la classe. Les autres mamans la suivent.

Presque toutes avaient le cœur très lourd.

— — —

Mareili habite la montagne. Sa maman, une paysanne hâlée, saine et nette l'accompagne. La petite a plus de curiosité que d'angoisse et ses drôles de petites tresses serrées qu'elle a de chaque côté de la tête, se balancent avec agitation. Pourtant quand elle monte l'escalier de granit, quand elle voit la maîtresse et qu'elle entend les camarades, quand surtout elle voit pleurer sa maman, alors les coins de sa bouche s'abaissent et ses tresses s'immobilisent.

L'institutrice comprend qu'il y a une angoisse enfantine et une plus grande angoisse maternelle à calmer. Elle s'approche en souriant.

« Mais, il fait très beau ici. On y est joyeux, tu verras cela, petite! Chaque soir tu raconteras à ta maman les choses que tu as entendues. »

Mareili a quitté la main de sa maman. Bravement elle s'avance. Les coins de sa bouche se relèvent. « Maman, ne pleure plus. Je te raconterai tant de choses et de si belles — va seulement —».

Oh! comme ce cœur de maman s'est allégé.

— — —

Encore une maman. Toute petite même, la peau parcheminée. Un air de timidité, de distinction et de souffrance. Elle est à l'épicerie avec son petit garçon, un petit homme qui a « commencé l'école » le quinze avril.

« Est-il malade? », demande l'épicière apitoyée en retirant une main généreuse d'un bocal de bonbons.

« Tiens, va les manger devant la boutique. »

Et quand l'enfant a disparu:

« Il a tellement maigri et il est devenu si pâle! »

Le fin visage de la maman s'est contracté; ses larmes coulent lourdes, pressées. Elles ont l'air d'attendre et d'être toujours prêtes à tomber.

« C'est l'école », articulent des lèvres qui se serrent. — Et elle raconte. Elle dit l'angoisse grandissante de l'enfant, la sévérité excessive de l'institutrice, la lenteur de l'esprit aggravée par la peur, le manque d'appétit, le sommeil troublé par des cauchemars d'écolier. « La nuit passée il a calculé, lu, épelé, récité. L'enfance est si courte. Ce devrait être la plus belle période de la vie. Nous sommes de pauvres gens, mais nous aimerions faire à nos enfants une enfance heureuse. Ça me navre de voir tant souffrir ce petit. »

L'épicière a le cœur sensible —. Mais elle a une fille aînée institutrice et une seconde qui se destine à l'être. Elle écoute d'un air qui est d'abord apitoyé, puis grave et qui finalement devient réprobateur: « Il y a le programme », édicte-elle, « que voulez-vous? Il y a le programme ».

La pauvre petite femme a mis précipitamment les sacs de papier dans son panier.

« Le programme », ça sonne comme la loi, au nom de la loi, comme le destin! C'est quelque chose d'inexorable, de formidable et de fatal.

Courbée comme autrefois le serf sous l'édit du seigneur, elle prend la main de l'enfant qui suce sans joie un bonbon rose et l'emmène.

— — —

— Dites-moi, vous qui connaissez bien la population d'ici, que sont les Magenda du Crêt? Les connaissez-vous?

— Je les connais, le père est un buveur ancien régime comme on n'en trouvera bientôt plus que dans les récits de Croix-Bleue. La mère est une pauvre créature éreintée par la misère, les coups et les maternités trop suivies. La sœur aînée essaie de rattraper le bonheur dont elle a été sevrée dans son enfance, par de fausses joies dont la verroterie qui la pare est l'emblème. Les petits sont mal nourris, mal soignés, mal aimés surtout. En avez-vous vu dans votre classe?

— J'ai une fillette, Emmy. Elle a commencé sa deuxième année.

— Que vous a dit d'elle sa maîtresse de première année?

— Oh! rien d'encourageant ... puis baissant la voix ... elle a dit: « C'est ... une triste bourrique. »

J'ai regardé l'institutrice. Dans ses yeux un peu tristes j'ai vu briller quelque chose qui m'a fait chaud au cœur. C'est d'abord le regret d'avoir laissé échapper ces deux mots qu'elle sent déshonorants pour sa collègue, puis ... elle a essayé de traduire:

« Vous comprenez ... l'autre jour, au synode, ... cet homme qui a parlé comme un apôtre ... je veux essayer de faire d'Emmy Magenda ce qu'il a dit ... puisque je ne pourrai pas en faire une fillette instruite ... je voudrais en faire une fillette bonne ... qui plus tard ne se mettrait pas de la verroterie, mais aimerait les lamentables petits qui sont après elle ... qui viendront peut-être encore. C'était une exquise enfant. Avant son entrée en classe, on la voyait souvent traînant à sa remorque un petit voisin plus lourd de corps et plus lourd d'esprit qu'elle, et qu'elle protégeait et pilotait. Elle l'initiait aussi: « Vois-tu cette petite fleur? Nous l'appellerons « Mutine ». Elle n'est jamais d'accord. Elle secoue toujours la tête. Celle-là qui la baisse et qui est toujours d'accord nous allons la baptiser « La Résignée ». Elle ne se chicane pas même avec le vent. »

Et c'était là son cours de botanique. J'avoue qu'il me plaisait beaucoup et que je m'instruisais traîtreusement de derrière un mur. Le petit homme bavait d'enthousiasme, car si c'était un poussah, c'était aussi un poète.

Quand les deux enfants eurent six ans, ils entrèrent en classe. Je les perdis de vue. Plus d'un an s'écoula.

L'autre jour j'ai rencontré mon petit professeur de botanique.

— Et ton petit ami Pierre?

— Pierre? oh! c'est un âne.

— Un?

— Un âne. C'est la maîtresse qui l'a dit. Aujourd'hui il a fait quatorze fautes à sa dictée.

— Et toi, combien en as-tu fait?

— Zéro! ... zéro faute, un plus un — 1 + 1.

C'était trop triste! — Mon exquise Clairette!

J'ai pleuré. —

Lisez-vous l'« Annuaire »?

C'est, bien entendu, de l'*Annuaire de l'Instruction publique en Suisse*[1]) qu'il s'agit. Le volume est gros et compact, mais il n'est point inabordable. La Direction de l'Instruction publique de notre canton lui assure une large diffusion dans le Jura et vous le trouverez sans peine dans un grand nombre de bibliothèques scolaires. Mais est-il lu?

Je vous accorde que la lecture n'en est point folichonne. On n'y trouve pas le dernier bon mot du Boulevard ni la dernière bonne histoire du voyageur-le-mieux-informé. En revanche, tous les événements qui ont marqué pendant l'année notre vie scolaire suisse, toutes les questions qui ont agité nos synodes et nos congrès, tous les courants d'idées qui ont animé nos discussions et celles de nos autorités y trouvent un écho fidèle. A ce seul titre, la collection de l'Annuaire, qui comprend aujourd'hui exactement 25 volumes, est une mine inépuisable de renseignements.

Mais il y a plus. L'Annuaire s'ouvre régulièrement par une série d'études pédagogiques très fouillées sur les sujets qui préoccupent le plus le corps enseignant ou les autorités. C'est ainsi que vous trouverez, dans le volume de cette année, une étude vivante et très documentée de M. Ed. Laravoire sur le Service médico-pédagogique de Genève, qu'il dirige. Vous y verrez avec quel soin notre grande ville confédérée dépiste les enfants arriérés et déficients, avec quelle vigilance elle s'occupe de ces « enfants-problèmes » et comment elle s'efforce de les guérir pour en faire des forces utiles à la société. C'est un complément du plus haut intérêt au livre de M. Huguenin sur les « Tribunaux d'enfants » dont je vous parlais il y a quelques semaines. M. Laravoire a joint à son étude une reproduction des formulaires d'enquête usités à Genève au sujet des enfants difficiles et la seule lecture de ces questionnaires (il y en a 15 pages) est déjà très suggestive.

M. Jeanrenaud, professeur à Lausanne, parle du Mensonge à l'école, des moyens de le prévenir et de le combattre. Voilà, certes, une question de tous les temps, avec laquelle il n'y a instituteur qui ne soit aux prises bien plus souvent qu'il ne le désire et où la moindre suggestion sera la bienvenue. Vous en trouverez ici de nombreuses sur lesquelles vous pourrez utilement méditer.

Les maîtres qui enseignent les travaux manuels liront avec fruit l'étude que leur consacre M. J. Chappuis, maître à l'Ecole normale et aux collèges scientifique et classique de Lausanne. Et tous ceux qui suivent les articles que publie M. Beyeler, dans l'« Educateur », sur la méthode de dessin du Viennois Roth,

[1]) Payot et Cie, éditeurs.

voudront lire les pages que consacre ici à cette discipline l'éminent professeur de Neuchâtel.

Il y aurait encore beaucoup à citer, ne serait-ce que l'article de M. Chessex sur les Musées scolaires suisses. Mais je m'arrête. Aussi bien, je voudrais relever en terminant certaines idées qui nous préoccupent peut-être un peu spécialement à Bienne.

M. J. Blaser nous dit quelque part dans la belle et importante chronique qu'il consacre à la Suisse allemande, que « s'annoncent les « vacances de l'esprit » ... non seulement dans les pays à régime dictatorial, mais chez nous ». Et M. J. de la Harpe, dans un article liminaire dont on ne saurait trop recommander la lecture, sur les Tendances contemporaines ajoute: « Quant à l'école, elle devra rester et devenir de plus en plus un organe technique créé pour fournir à la jeunesse l'enseignement et les connaissances dont elle ne peut se passer; son rôle éducatif, pour essentiel qu'il soit, restera complémentaire: il ne faut pas se payer de mots à cet égard. »

Il est inutile de souligner la gravité de ces paroles, venant de plumes si autorisées. Que nous sommes loin des hommes de 48 dont l'élan généreux fonda l'école démocratique et populaire! Et n'est-ce pas Victor Hugo qui a dit: « Quand on ouvre une école, c'est une lumière qu'on allume dans la nuit. » Mais, hélas! qui se préoccupe encore de Victor Hugo? *G. Barré.*

L'art dramatique, la jeunesse et l'enfance.

Dans nombre de pays, les éducateurs commencent à comprendre le parti qu'il est possible de tirer, pour des fins éducatives, du goût spontané du théâtre — toujours bien vivant chez le public populaire comme chez les enfants. Le Bureau international d'Education a été amené à maintes reprises à faire connaître soit les tournées populaires éducatives (Mexique, Espagne), soit la « dramatisation » en classe (Etats-Unis, Angleterre), ou encore le théâtre des marionnettes (Tchécoslovaquie, France), le théâtre pour les enfants (U. R. S. S.), etc. Aujourd'hui, le Bureau voudrait attirer l'attention des éducateurs sur deux entreprises hardies et novatrices.

Dans un quartier surpeuplé de Manchester, celui d'Ancoats, le centre de jeux (Children's Play Centre) du Musée Horsfall, met à la disposition des enfants un théâtre parfaitement outillé pouvant contenir 250 spectateurs. Les pièces sont montées et jouées (parfois composées aussi) par les enfants eux-mêmes (« troupes » des écoles du voisinage ou groupes de jeunes amis). Le mardi soir, un spectacle destiné aux fillettes est monté par des fillettes; le jeudi soir, c'est le tour des garçons. De temps à autre une pièce jouée par une troupe mixte réunit des spectateurs des deux sexes. Les pièces jouées sont en général d'un seul acte; le même spectacle, composé d'ordinaire de plusieurs petites pièces, est souvent répété plusieurs fois pour de nouveaux spectateurs. Le spectacle commence à 18 h. 30 et se termine à 20 h. Les répétitions ont lieu dans les rues étroites ou sur les escaliers, la répétition générale au musée, où la conservatrice et quelques assistantes bénévoles sont toujours à la disposition des enfants. Le théâtre possède un piano à queue et une collection déjà fort riche de costumes variés. Il fournit aux enfants de saines distractions et constitue un puissant moyen d'éducation.

Le « Centre d'Etudes et de Représentation dramatique » et la « Compagnie des Comédiens routiers » sont nés au sein de l'« Association des Scouts de France ». Leurs lointains ascendants sont Jacques Copeau pour le théâtre et Lord Baden-Powell pour le scoutisme. C'est à la fin de 1931 que l'idée commença à prendre corps sous l'impulsion de M. Léon Chancerel. Voici un extrait de son premier manifeste:

« Qui sont les Comédiens routiers? De tout jeunes hommes, de même formation spirituelle et physique, qui « prennent la Route » pour y marcher en équipe conformément aux principes de la loi scoute. Ils considèrent comme noble et nécessaire, la tâche qui consiste à « divertir les honnêtes gens » ... Que veulent-ils? 1° Acquérir une technique solide, sans laquelle il n'y a pas d'œuvre d'art possible; constituer un instrument dramatique vigoureux et souple, au service d'une inspiration chaleureuse; 2° Découvrir et instaurer peu à peu, sur le tréteau même, une forme théâtrale jeune et vivante, laissant une large place à la personnalité collective de l'équipe, en réaction contre l'individualisme, le snobisme et le dilettantisme, accordée aux besoins de l'âme populaire dans ce qu'elle a d'authentique et de foncièrement sain. 3° Constituer un matériel scénique transportable et praticable (éléments de décoration et d'éclairage, jeu de rideaux, de costumes et d'accessoires) et jouer leur répertoire dans les faubourgs, les banlieues et les provinces de France, dans les hôpitaux et les sanatoria d'enfants, dans les centres usiniers et les campagnes. Y apporter la délivrance du rire ou des larmes, y ranimer les forces d'amour et le courage de chacun, et du même coup, réagir contre les maléfices d'un théâtre oublieux de sa mission originelle. »

En 1933, une enquête *) menée auprès des « chefs de meute » des Louveteaux, dénota une assez grande pauvreté et montra clairement que l'art dramatique des Eclaireurs devait comprendre deux choses assez différentes: 1° Le *Jeu pour le Public*, scènes étudiées ou en tout cas préparées, destinées à être montrées à des étrangers, à constituer un « Spectacle »: c'est là le rôle des Comédiens routiers; 2° le *Jeu dramatique*, qui n'est qu'une transposition pour un jeu artistique d'observations, d'aspirations, de souvenirs, quelquefois de choses apprises spécialement pour l'occasion. C'est un « jeu », c'est-à-dire une occupation amusante et instructive pour soi-même, pour son propre développement et sa propre joie... Mais tout jeu sous-entend des règles qu'il s'agit de connaître et de respecter. On y trouve beaucoup d'avantages éducatifs: « expression, concentration d'esprit, développement de la voix, imagination, pathétique, humour, mesure, discipline, instruction historique et morale, lutte contre la timidité, etc. Le chef de Louveteaux découvrira tout cela par lui-même dès qu'il aura vu de quel secours ces représentations lui peuvent être, et comment ses garçons, qui sont précisément à l'âge du drame et de la fiction, viennent à la rencontre de ses efforts... Elles développent non seulement la faculté d'imagination qu'ils possèdent naturellement, mais leur esprit aussi et leur fantaisie, et tout cela contribue au développement du caractère. Au point de vue instruction générale, c'est aussi le meilleur moyen de faire entrer dans la tête des louveteaux les notions de jungle, d'histoire, de morale, de religion même ».

*) Voir le *Bulletins des Comédiens routiers*, oct. 1933. Directeur M. Léon Chancerel, 24 rue Victor-Noir, Neuilly-sur-Seine. Abonnement (de novembre à novembre, 10 numéros) fr. franç. 20.

Les Comédiens routiers jouent dans des décors extrêmement simplifiés, volontiers en plein air. Leur art est simple et sincère. Divers « clans » ont joué le Jeu des Rois Mages, la Compassion de Notre-Dame, le Pèlerin d'Assise, Antigone des Routiers (d'après Sophocle), le Roi d'Islande et la puce, les Olives (d'après Lope de Rueda), l'Impromptu du médecin, la Farce du Chaudronnier, l'Ecole du succès (d'après Aristophane), l'Ours et le Pacha (d'après Scribe), le Mariage forcé de Molière, l'Habit merveilleux (d'après Andersen), etc. Le *Chant de la Route* est une récitation chorale qui sert de présentation aux Comédiens et de prélude à la plupart de leurs spectacles. Six routiers composent le chœur; appuyés l'un à l'autre, ils forment une ligne oblique et ils miment la marche en scandant leur chant.

Parallèlement au Bulletin, les Comédiens routiers instaurèrent des cours théoriques et pratiques. C'est ainsi que « l'Ecole du Régisseur Scout » fonctionne régulièrement, groupant parfois plus de 30 élèves. Plusieurs « Chœurs dramatiques » ont été organisés. En janvier 1935, M. Chancerel a inauguré le « Théâtre de l'Oncle Sébastien », spectacles du jeudi pour les enfants (salle Chopin, 8 rue Daru, Paris). Le premier spectacle, l'« Enlèvement de Mirabelle », a été conçu et réalisé par les Comédiens routiers, à l'impromptu, en équipe, d'après les méthodes mêmes de la « Commedia dell' Arte». M. Chancerel poursuit aussi une campagne énergique pour l'emploi des marionnettes dans l'éducation.

Dans les sections.

Section de Neuveville. *Synode du 22 mai 1935 à Cerniaux.* Un diplomate se cache peut-être au fond de tout pédagogue. Certains instituteurs en ont donné la preuve. M. Obrecht, par exemple est bien devenu conseiller fédéral. C'est, certes, une exception.

En me promenant dans les idylliques parages de Cerniaux, peu avant de me rendre à notre modeste réunion synodale, je me disais que ces lieux pourraient bien être choisis, s'ils étaient mieux connus, pour les assises d'une conférence internationale. Est-ce l'âme jurassienne qui palpitait en ce moment-là? Cerniaux pouvait rivaliser avec Stresa, Locarno ou San Remo que nous avons aussi visités.

Fort heureusement, comme plénipotentiaires, il ne s'est trouvé que d'humbles régents et régentes primaires ou secondaires.

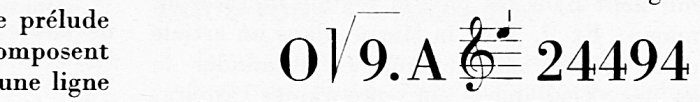
Encore un mot, voulez-vous?, avant de quitter ma peut-être poétique introduction, pour entrer dans des sujets plus arides.

Il fait si bon au soleil printanier, sur une terrasse qui domine le riant lac de Bienne et qui donne en plein sur l'île où Rousseau se complut à méditer. Le Plateau bernois étale son opulent manteau verdoyant. Au-dessus, les Alpes éclatent de blancheur. Mais, tout près, la pioche des vignerons broyant la terre chaude, nous arrache à la contemplation.

Et l'œil tombe en arrêt sur une enseigne originale. Tandis que vous la déchiffrez, l'hôtesse, souriante, vient au-devant de vos désirs. Elle vous offre une étiquette qui porte précisement la reproduction de cette enseigne. Complaisamment, elle vous en conte l'histoire, piquante et savoureuse comme le vin de la contrée. La voici pour les collègues qui l'ignorent:

Le 24 avril 1894, trois chimistes, dont l'un vit encore, se trouvaient dans cette auberge du nom de: « Zum Rebenkranz », en français, approximativement: « Au cep de vigne ». Or, la patine du temps avait effacé ces inscriptions. Elles étaient illisibles. C'est pourquoi ces trois chimistes cherchèrent ... une formule qui devint un rébus, pour redonner un nom au café et pour perpétuer en même temps le souvenir de leur ... joyeuse entrevue.

Quelques jours plus tard, la tenancière reçut de l'un de ses trois clients un dessin avec les signes suivants:



Ce qui signifie, chacun l'a deviné: « Aux 3 amis ».

L'aubergiste accepta ce nouveau baptême, mais il y eut des difficultés de la part de la municipalité de Gléresse. Elle donna son approbation à ce titre étrange à la condition formelle que l'enregistrement légal se fît aussi en allemand, même si le rébus perdait dans cette langue toute sa valeur. Et désormais, la pinte s'appela aussi et officiellement dans l'idiome de Gœthe: « Zu den drei Freunden ». ...

La patronne finissait de parler quand, de toutes parts affluent des visages connus et de jolies toilettes estivales avec des nœuds originaux, de beaux nœuds, des nœuds multicolores et ... énormes qui furent remarqués et dont on causa aimablement et joyeusement, dans les coulisses ...

Puis, comme la pelle des vignerons, la voix du président nous rappelle à la réalité ...

Dans une grande salle d'aspect vétuste, 22 membres de la section se groupèrent autour d'une longue table ... non tournante, malgré la conférence de notre président.

22 membres, c'est un record de présences. Quelle belle famille que la petite section neuvevilloise quand elle est à peu près au complet. Etait-ce pour rendre hommage aux deux inspecteurs présents? Sans doute.

M. Gross, président, adresse des remerciements bien sentis à M. Th. Mœckli pour les rapports cordiaux qu'il a toujours eus avec le corps enseignant et M. Mœckli fait part des sentiments mélangés qui l'animent au moment de quitter ses fonctions. La bienvenue est souhaitée à M. Ed. Baumgartner qui débute sans sa tâche d'inspecteur. Celui-ci est heureux de prendre contact avec les instituteurs et les institutrices du district de Neuveville et il affirme qu'il s'inspirera des méthodes de son prédécesseur. Et ce qui se passa au synode de Tramelan se répéta à Cerniaux. Nous n'y revenons pas.

Le choix de rapporteurs pour le sujet à l'ordre du jour: « Le rôle de l'école populaire dans l'Etat » est malaisé et cette question est suspendue ...

La causerie de M. Gross absorbe une bonne partie de l'après-midi: heureusement qu'elle a le don de captiver. Elle nous sort de nos occupations coutumières, pour nous conduire dans l'espace, dans le temps et dans des sphères surnaturelles. Son titre? La métapsychie! C'est une science, non, un mysticisme ou une mystique plutôt. Elle se réclame de savants. De quoi traite-t-elle? De la psychologie du subconscient ou de l'extraconscience, c'est-à-dire de la partie de notre moi qui serait encore au-dessous du subconscient. Que tout cela est bien abstrait, mais par des exemples nous saisissons

clairement l'exposé hérissé de mots étranges et nouveaux. Nous sommes bien dans un domaine qui tient de la fantasmagorie, mais les partisans de la métapsychie affirment que si le 90 % des médiums sont des charlatans, le 10 % sont sincères.

Les expériences de ces derniers ont été contrôlées par des appareils qui décèlent immédiatement, grâce aux rayons infra-rouge, toute mystification.

Quand M. Gross parle des phénomènes de matérialisation, d'ectoplasme, de télékynésie (transport d'objet par force psychique et sans contact) de léritation, un semblant de frisson court parmi l'auditoire. Après avoir dessiné quelques croquis sur un tableau de fortune, M. Gross en arrive à ses conclusions. Faute de place nous ne pouvons les donner ici. Ceux qui s'intéresseraient à cette science, peuvent s'adresser à l'Institut métapsychique (directeur: E. Osty, 89 avenue Niel, Paris XVIII^{e}.

Cette causerie provoqua une vive discussion et quelques collègues firent part de leurs expériences personnelles de ... métapsychie.

Un diversion fut offerte par M. Paul Huguelet qui eut comme premier maître d'école M. Th. Mœckli, aussi lui dédie-t-il un bout rimé:

A M. Mœckli, mon premier maître.
Des écoliers de notre ville
Vous forgeâtes l'âme servile.
Vous répandîtes l'instruction
Sur plusieurs générations.
Toujours dévoué à la tâche
Vous n'avez jamais été lâche;
Après une carrière féconde
Que votre vie en joie abonde.
Jouissez d'un repos mérité,
Dans la paix et la félicité,
Agréez notre gratitude
Vous qui nous fîtes aimer l'étude.
Nos meilleurs vœux vous accompagnent
A vous voir l'émotion nous gagne
Et je regrette l'heureux temps
Où j'étais votre élève content.

Cette strophe ne vaut pas du Victor, auteur et destinataire en ont parfaitement conscience. Mais de nobles sentiments ont été exprimés. C'est l'essentiel.

Finalement, M. Mœckli-Cellier donne quelques renseignements sur l'assemblée des délégués du 4 mai écoulé. Il s'étend surtout sur le vœu qu'il a publié dans un récent numéro de l'E. B. Il insiste pour que la S. J. B. garde son caractère corporatif strict. Il y a du danger à friser la politique. Cette voie-là pourrait nous conduire à une scission et c'est ce que nous devons éviter à tout prix.

Si nous sommes vraiment diplomates, comme je le disais au début, nous resterons unis. *M. R.*

Chronique biennoise. *Exposition Guerre ou Paix. Conférence Dottrens.* L'exposition intinérante Guerre ou Paix, qui parcourt actuellement les principales villes suisses, s'est arrêtée à Bienne la semaine dernière. Elle a été ouverte officiellement mercredi 22 et a duré jusqu'au 29 inclusivement. Elle était patronnée par les associations féministes de la ville, le groupe de la Société des Nations et le corps enseignant.

La partie la plus agréable, à mon avis, en a été la conférence d'introduction faite, le soir de l'inauguration, par M. Dottrens, de Genève, dans la grande et belle salle de dessin que l'Ecole professionnelle possède dans le bâtiment de la Nouvelle Poste.

M. Dottrens a parlé sur « l'Education et la Paix ». Sur la Paix — et la Guerre — il a eu de belles et fortes paroles, comme aussi sur les régimes de dictature qui gagnent peu à peu nos Etats européens. Et sur l'Education, il n'a pas craint de descendre jusqu'aux méthodes de travail. M. Dottrens est un apôtre convaincu des Ecoles nouvelles dont l'esprit fleurit — en partie grâce à l'Institut Rousseau, je pense — sur le sol genevois. Il nous a dit de bien jolies choses sur la discipline, la composition française, l'histoire. Et, vraiment, si l'on ne savait combien il faut être prudent dans l'adoption de méthodes étrangères, on aurait bien vite « bazardé » toutes ces vieilles routines pour se joindre aux pionniers de l'éducation nouvelle, tellement le conférencier a su être convaincant. Pourrait-on lui refuser, du reste, qu'une méthode autoritaire prépare le futur citoyen à l'obéissance passive, favorable à l'établissement d'une dictature, alors que la méthode de liberté, de spontanéité et d'entr'aide des Ecoles nouvelles favorise l'épanouissement des vertus démocratiques? C'est un point de vue auquel on ne réfléchit pas toujours et qui vaut pourtant qu'on l'examine dans un pays comme le nôtre.

L'exposition elle-même, à laquelle nous étions tous conviés, s'était établie dans la grande salle de l'Hôtel de ville. Je dois à la vérité de dire qu'elle m'a un peu déçu. Elle comprend, certes, beaucoup de choses qui méritent d'être dites ou rappelées et l'excellence de l'intention n'en est pas discutable. Mais il faut les chercher à la loupe dans un fouillis de livres et de brochures. Et les tableaux de M^{lle} Scherrer, que nos confédérés de langue allemande admirent, m'ont paru ternes. En somme, c'est beaucoup plus une exposition pour rats de bibliothèques qu'une exposition destinée au grand public. Il y faut trop de réflexion et ce n'est pas encore avec cela qu'on emballera l'homme de la rue. Soyez sûrs que si les marchands de canons faisaient une exposition pour vanter l'excellence de leur marchandise, ils sauraient autrement faire parler les textes, les chiffres et les images! *G. B.*

Divers.

Bienne. *Stella Jurensis.* Daignent tous les amis de Stella se rencontrer le samedi 8 juin, pour une de nos séances si agréables. Programme: Causerie de R. Gross sur « Télékynésie — Métapsychie — Spiritisme. » Projets d'été. Chant: Qui apportera les partitions nécessaires? Gaîté collective.

Par beau temps: Rendez-vous à Engelberg à 14 heures: train, vélo, pieds. Par mauvais temps: Rüschli, 14 ¼ heures. Incertain: Téléphoner à D. Gross, Vauffelin, n° 8217, jusqu'à 11 heures. Que chacun ait à cœur d'amener quelques amis, de renseigner ceux qui ne lisent pas « L'Ecole Bernoise », ou qui oublient trop facilement. — Merci. *Polo.*

Asile jurassien pour Enfants arriérés. Samedi dernier, 25 mai, a eu lieu à Delémont une nouvelle assemblée des délégués des membres qui a pris connaissance du projet de nouveaux statuts et les a adoptés après y avoir apporté quelques modifications. Depuis janvier dernier, Nods, Cortébert, Soulce, Courroux ont adhéré; Sonvilier est encore dans l'expectative, tandis que Moutier a regrettablement rejeté la demande d'adhésion. De nouvelles démarches seront entreprises auprès des autorités cantonales pour hâter la réalisation du projet.

La fortune totale nette de l'institution était au 31 déc. 34 de fr. 218 024. —, dont fr. 10 000 pour l'immeuble de la Solitude acquis récemment de la commune de Delémont.

Porrentruy. *Choeur mixte.* La prochaine répétition a lieu jeudi, 6 juin, à 14 heures. Présence indispensable.

Mitteilung des Sekretariats.

Bernischer Gymnasiallehrerverein.

Die Mitglieder werden ersucht, folgende Beiträge für das 1. Semester 1935 zu bezahlen:

Beitrag an die Zentralkasse	Fr. 12
Beitrag an den Schweiz. Lehrerverein . .	» 2
	Fr. 14

Ausserdem haben zu bezahlen:

a. die Kollegen von Bern Fr. 2. 50 als zweite Hälfte des Beitrages an die Sektion Bern-Stadt, zusammen also Fr. 16. 50;

b. die Kollegen von Biel Fr. 3 als Beitrag an die deutsche Sektion des Lehrervereins Biel, ferner 50 Cts. für die Lehrerwaisenkasse des schweizerischen Lehrervereins, zusammen also Fr. 17.50.

Die Bezahlung erfolgt bis 30. Juni durch Einzahlung auf den Postcheckkonto IVa 2093, unter Benützung der den Mitgliedern zugestellten Einzahlungsscheine. Nicht einbezahlte Beiträge werden in der ersten Juliwoche durch Nachnahme erhoben.

E. Teucher, Gymnasiallehrer, Biel.

Kauft den

Schweizerischen Lehrerkalender 1935 / 36

Fr. 2.50. — Zu beziehen beim Sekretariat des B. L. V.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule						
Langenthal	VIII	untere Mittelklasse IIIf	zirka 33	nach Gesetz	2, 5, 14	10. Juni

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

147

Biel Restaurant Feldschlösschen

Aarbergstrasse 30, Telephon 4628. 5 Minuten vom Bahnhof und Schiffländte. Tramhaltstelle Seeland. Nächstes Restaurant beim Bieler Strandbad. Grosser schattiger Garten mit gedeckter Halle. Autopark. Aus Küche und Keller das beste. Spezialpreise für grössere Vereine und Schulen. Es empfiehlt sich aufs beste Familie **K. Engelberger.**

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in die Bielerseegegend, das herrliche

Strandbad Biel

152 Extra-Preise für Schulen.

Für den Gärtner, Handwerker, Landwirt, Hausbesitzer!

Größte Sicherheit, denkbar einfachste Konstruktion, leichtes Gewicht, hervorragende Qualität und billigste Preise, das sind die Vorzüge dieser auf fünf Arten verstellbaren, neuen U. Frei's

Tel. 294 O. Richei & Cie., Leiternversand, Langenthal

Prospekte kostenlos Auf Wunsch Teilzahlungen

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 184

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A.G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10 % auf allen Teppich-Artikeln

Sommerferien

Lehrerfamilie, die 7 Wochen in den Bergen verbringt, nimmt

junge Töchter

in Pension. Familienanschluss. Unterrichtsstunden. Fr. 5.– pro Tag, alles inbegriffen.

R. Martin, Lehrer, **Ecublens** (Waadt)

Frutt

Kurhaus Frutt

Fam. Egger & Durrer

Melchsee-Frutt

Kurhaus Reinhard

Fam. O. Reinhard-Burri

Obwalden. 1900 m ü. M. 192

Die sonnige, blumenreiche Hochalp mit ihren tiefblauen Bergseen. Idealer, bewährter Kuraufenthalt. — **Lieblingstour für Schulen und Vereine.** — **Route:** Brünigbahn–Melchtal–Stöckalp–Frutt–Melchsee-Frutt–Jochpass–Engelberg oder Berner Oberland.

In der **Anstalt f. geistesschwache Kinder «Lerchenbühl» in Burgdorf** ist die Stelle einer

Lehrerin

auf 1. Juli 1935 neu zu besetzen. Besoldung Fr. 2200.– bis 3400.– nebst freier Station, inbegriffen Wäsche, Hausarzt, Kranken- u. Unfallversicherung. Pflichtstunden, Unterricht u. Aufsicht, 40 bis höchstens 48 pro Woche. Anmeldungen gefl. bis 10. Juni an den Vorsteher. 204

LE BEAU PAYS ROMAND

Château d'Oex

193 **La Soldanelle**

Kurhaus für Ruhe-, Luft- und Sonnenkuren. Stärkende Kost, Ia. Qualität. Spezielle Diät für Magen- und Stoffwechselkranke. Lungenkranke ausgeschlossen.

Avenches

Hôtel de la Couronne

Téléphone 31.43

Restauration à toute heure. Spécialités: jambon du pays, truites, friture, fondue, etc. Grande salle pour sociétés. Se recommande **J. Fasel.**

Toujours à disposition aux visiteurs et intéressés des antiquités romaines.

Lac Retaud

s. Diablerets. Altitude 1700 m
Téléphone 43

A 25 minutes du col du Pillon. Vin d'Aigle, I^er^ choix. Rafraîchissements, thé, café, chocolat. Restaur. 14 chambres. Cartes. Articles souvenir. Course idéale pour écoles. Rendez-vous pour tous promeneurs. Ouverture 1^er^ juin. Propr. **F. Maison.**

Champex

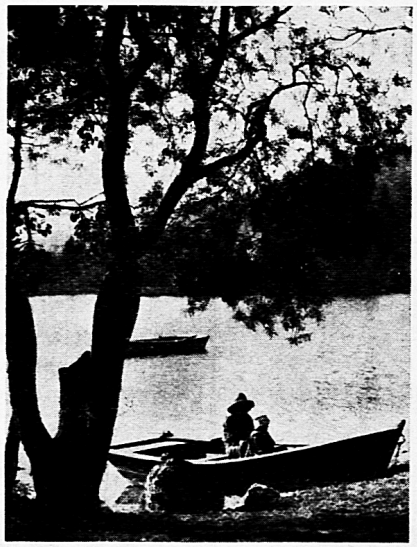
193

(Valais). Altitude 1470 m

Hôtels du Glacier et Beau-Site

Séjour idéal. Cuisine soignée. Prix modéré. Confort.

Service de cars postaux Martigny-Champex.



Lac de Joux

Hôtel du Cerf

Estavayer-le-Lac

Restauration soignée
Prix modérés
Chambres avec confort
Grand jardin ombragé
Garage

Téléphone 63.007

Chexbres

Pension Famille «Le Verger»

Vue magnifique sur le lac et les alpes. Cuisine soignée. Chambres confortables. Prix modérés. Grand verger. Tél. 58.022.

Mmes **Ziegler-Ruchonnet.**

Le Pont

Lac de Joux

Modern Hôtel-Pension

Près de la gare. Forêts de sapin. Cuisine soignée. Séjour de repos idéal.

Avec parfaite considération **V. Rochat.**

Rocheray

Lac de Joux. Altitude 1020 m

Hôtel Bellevue, au bord du lac

Séjour d'été idéal. Cuisine renommée. Téléphone 10. **H. Roth,** propr.

Vos vacances à **Champéry** (Valais)

Hôtel de Champéry

Très confortable. Cuisine soignée. Pension à partir de fr. 8.—.

Paul Défago et famille.

Alpes vaudoises **Pension Dent du Midi** **Corbeyrier sur Aigle** 193

Téléphone 409. Séjour idéal. Forêts de sapins. Pension soignée. Prix modérés. **D. Stähli-Durussel.**

Schulen,

85

die an den Bielersee oder über den Tessenberg reisen,

sind im heimeligen **„Lariau"** in Ligerz gut und preiswürdig aufgehoben. Garten - Terrasse - Säle. - Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich bestens **W. Müller-Anliker,** Besitzer

Buchbinderei

und Bilder-Einrahmungsgeschäft

22 **A. Patzschke-Maag**

Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16

ehemal. Waisenhausstrasse

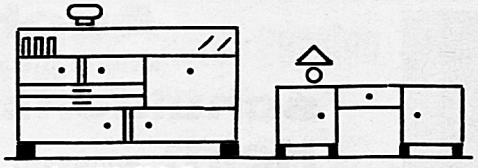
Tel. 31.475, empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten

202 **Wengen**

Massenquartier «Oberland»

1/2 Stunde oberhalb Wengen. Matratzenlager und Verpflegung. Für Schulen und Vereine grosse Ermässigung. Höfl. empfiehlt sich **Hans Schlunegger,** z. «Oberland»

Schöne, solide Möbel zu Fabrikpreisen, ein unverbindlicher Besuch lohnt sich



Verkaufsstellen der Möbelfabrik:

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS

JULES PERRENOUD & Cie

Bern: Theaterplatz 8 **Bienne:** Rue de la Gare 6

Meiringen oder **Sarnen-** **Frutt-Engstlen-Jochpass-Trübsee** **(Luftseilbahn)-** **Engelberg**

Schönste Passwanderung der Zentralschweiz!

Die Taxen für Schulen und Gesellschaften sind neuerdings ermässigt worden. Offerten und Prospekte durch die **Engelbergbahn** in **Stansstad.** Telephon 24.

214

Beatenberg **Pension Favorita** **Tea-Room**

Ferien- und Erholungsbedürftige finden angenehmen Aufenthalt zu bescheidenem Preise. Pension von Fr. 6.50 an. Auch Schulen und Vereinen empfohlen. 205 Besitzer **E. Gurtner**

Unsere vorzüglich organisierten Studienreisen:

1. Schweiz. Nordlandfahrt

Schweden-Finnland-Nördl. Eismeer-Norwegen mit Abstecher nach **Leningrad**
Eine umfassende Kenntnis der Nordländer.
14. Juli — 12. August. Von Fr. 690. — an.

2. Auf der Donau nach Istanbul
Eine beschauliche Donau- und Schwarzmeerfahrt mit Abstecher nach Bukarest und in die Erdölfelder.
15.—29. Juli. Von Fr. 330. — an.

3. England-Schottland
Rückreise über Ostende, Brüssel. 13.—28. Juli.
Von Fr. 540. — an.

Programme durch das Sekretariat der

Schweizerischen Reisevereinigung Rüschlikon (Zch.) 189

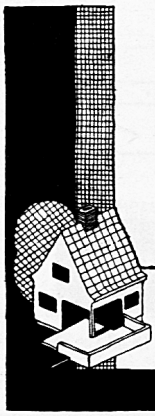
74

Wohin die Schulreise?

Nach Seelisberg

Hotel Bellevue-Terminus

Grosse schöne Restaurationsräume, serviert auch auf der schattigen **Aussichtsterrasse.** Einzigartige, umfassendste Fernsicht auf die historischen Orte, den See und seine Berge. Beste Verpflegung, reduzierte Preise. Billige Bahntaxe. Telephon 4. Es empfiehlt sich der Besitzer: **Arthur Amstad.**
Verwandtes Haus: Hotel Müller und Hoheneck in Engelberg.



Auch Du
kannst Dir ein
schuldenfreies Heim **schaffen!**
Wende Dich für unverbindliche Auskunft an die Kreditkasse mit Wartezeit: 100

BAUKASSE BERN A.-G.
GESELLSCHAFT FÜR HAUS-U. LANDENTSCHULDUNG.
BERN, GUTENBERGSTRASSE 25. TEL. 26161.

Bad Attisholz **bei Solothurn**

Bestbekanntes Haus in waldreicher Gegend. Sol- und kohlensaure Bäder. Vorzügliche Heilerfolge bei Gicht und Rheumatismen. Soign. Küche. Mässige Preise. Prospekte.
E. Probst-Otti.

Wohin die Schulreise?

BEATENBERG

1200—1300 m über Meer. Der unbestritten schönste Kurort des **Berner Oberlandes!** 50 km prächtig **ebene** Promenaden. Hotels in allen Preislagen. Prospekte durch das Verkehrsbüro.

Schulreisen zu den Beatushöhlen

am Thunersee. Es empfiehlt sich das **alkoholfreie Gasthaus Beatus Hospiz** (5 Minuten von den Höhlen). Gute Kuchen, billiges Essen. Telephon 655. 101 **F. Egli-Kuhn**

Thunersee-
St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine
138 Spezial-Tarife

Biel **Blau Kreuz-Hotel**

Telephon 27.44 86 Centralplatz
Günstig Lokalitäten für Schulen und Vereine

Besuchet den einzigartigen

Blausee

Station der Lötschbergbahn

Das Kleinod der Berner-Alpen.

J. Gfeller-Rindlisbacher A.-G., Telephon Nr. 12

Versorgung von Kindern am Meer

Die diesjährige Versorgung erfolgt wieder in dem vorzüglich eingerichteten Kinderheim in Riccione am adriatischen Meer. Abreise 13. Juli. Rückkehr 13. August. Kosten Fr. 155.– je Kind. Reisespesen, Passgebühren und Unfallversicherung inbegriffen. Aufenthalt um 3 Tage verlängert. Schulkinder, für welche eine Stärkungskur am Meer angezeigt ist, können von Fürsorgestellen oder Angehörigen angemeldet werden bei Herrn Lehrer Gammeter, Diesbachstrasse 6, Bern, oder dem Unterzeichneten (Stiftgebäude, Zimmer Nr. 37). Die Annahmezusagen werden bis zu einer gewissen Gesamtzahl erteilt.

Bern, den 1. Juni 1935.

216 **O. Düby,** Sekretär der kant. Armendirektion.

BRIENZ STERNEN

Heimeliges Haus, direkt am See. Grosser Garten u. Saal. Schulen auf Reisen finden gute Aufnahme. 178
Familie G. Steiner, Besitzer

Engelberg Hotel Alpina

am Wege von der Frutt—Trübsee, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Preise. Grosse Terrasse und Garten. Autopark. Prospekte durch **Ida Fischer.** 198

ERLACH Gasthof Erle

Gartenwirtschaft

Schulen, Vereinen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens 80 **Gottlieb Stettler.**

ERLACH HOTEL FROHSINN

Besteingerichtet für Schulen (Spezial-Menus). – Grosser schattiger Garten. – Höflich empfiehlt sich 81
Tel. 13. **Familie H. Schneider.**

Gemmipaß 2349 m
nach
Leukerbad 1411 m Wallis

Der herrliche Ausflug für Schulen und Vereine. Guter Saumpfad, Besuch der wärmsten Quellen der Schweiz. Leichter Ausflug auf das **Torrenthorn** (3003 m), der Rigi des Wallis. — Alle Auskünfte über Logis und Transport durch

Elektrische Bahn, Leuk-Susten 200

Interlaken Hotel-Restaurant Adlerhalle

Altbekanntes Haus. Grosse Lokalitäten, bestgeeignet für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Zimmer von Fr. 2.50 an. 149 Bestens empfiehlt sich **A. Kurzen,** Lehrers sel.

130

Interlaken Hotel-Restaurant Bahnhof

Bestens empfohlen für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Schattiger Garten, grosse Lokalitäten. Prima Küche und Keller. Billige Preise. Telephon 25. Familien BRAND und STEINER

Interlaken Hotel-Restaurant Bavaria

das gute heimelige Schweizerhaus, 5 Minuten vom Ostbahnhof, am Höheweg. Gedeckte Terrasse und grosser prächtiger Restaurations-Garten. Mässige Preise. 125
Für Vereine u. Schulen empfiehlt sich bestens **E. Hofweber.**

Kandersteg Hotel Kurhaus

Spezial-Arrangements für Schulen und Vereine. Mit Auto kommend nächster Weg zum Oeschinensee. Pensionspreis Fr. 9.– bis 10.–.
197 **Fam. Jb. Reichen-Wandfluh.**

SOENNECKEN-FEDERN
für die neue Schweizer Schulschrift
*
Federproben auf Wunsch kostenfrei
*
F. SOENNECKEN · BONN BERLIN · LEIPZIG

Hotel Stechelberg Lauterbrunnen

Prächtiges Gebirgspanorama am Fusse der Jungfrau. Pensionaten, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mässige Preise, Autogarage. 199 Prospekte durch **Familie Gertsch,** Tel. 42.63.

Wer reist nach Luzern? - Im Hotel-Restaurant Löwengarten
sind Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bestens aufgehoben. Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. **Grosser Autopark.** Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. 162 **J. Buchmann,** Besitzer (Telephon 20.339)

Luzern bei Bahn und Schiff, nähe Kapellbrücke.
Gut und **billig** essen Schulen und Vereine im **alkoholfreien Restaurant**
Walhalla Theaterstrasse. Tel. 20.896 161

Murten Restaurant z. Brasserie

Grosser schattiger Garten neben dem Schloss, mit schönstem Ausblick auf See und Jura. Vorzügliche Küche und Weine. Restauration zu jeder Tageszeit. Empfiehlt sich den Schulen und Vereinen. 103 **A. Bohner,** Bes., Tel. 258.

Murten Hotel Enge

Grosser schattiger Garten. Saal für Schulen u. Vereine
105 Höfl. empfiehlt sich **Fam. Bongni.**

Nidau Restaurant zum Kreuz

hält sich Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Nähe Strandbäder Nidau und Biel. Telephon 43.82.
Familie Indermühle 91

Oberdorf Hotel-Pension Bellevue
Telephon 3.23

Herrliche Aussicht auf Mittelland und Alpen. Gutgeführte Küche. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. 159 **Familie Obi.**

210

Prêles Kurhaus Hotel Bären
ob dem Bielersee

Telephon 3.83. Prächtiges Ausflugsziel. Grosser Schattengarten. **Idealer Ferienaufenthalt.** Pensionspreis von Fr. 6.— an. Prospekte durch **F. Brand,** Besitzer.

Riffenmatt Gasthof z. Hirschen

Schönstes Reiseziel für Schulen u. Vereine. Grosser Saal. Prima Küche. Mässige Preise. Den HH. Schullehrern bestens empfohlen. - Tel. 3.
127 **Familie Wüthrich.**

Rigi-Staffelhöhe

(20 Minuten unter Rigi-Kulm)
Günstiger Ausgangspunkt zum Besichtigen des Sonnenaufgangs

Hotel Edelweiss

Telephon: Rigi 60.133. Beste und billigste Verpflegung. Den Schulen u. Gesellschaften besonders empfohlen. – Grosse Restaurationsräume für 150 Personen. Neurenovierte Jugendherberge. elektrisches Licht, Seegrasmatratzen für 100 Personen. Einwandfreies. keimfreies Trinkwasser der neuerstellten Wasserversorgung der Rigi-Südseite. Bequem erreichbar zu Fuss sowie mit der Vitznau-Rigibahn oder Arth-Rigibahn.
215 Herzlich willkommen: ***Familie Hofmann.***

Roggen Wirtschaft

beinahe 1000 m über Meer, ob Oensingen (Solothurn). Für Schulen wunderbares Ausflugsziel im Jur . Weitblick auf Mittelland und Alpenpanorama. Tummelplatz auf ausgedehnter Bergweide. Erreichbar von Station Oensingen aus, am Schloss Neu-Bechburg vorbei, in 1 Stunde. Prächtiger Abstieg über Schloss Alt-Falkenstein nach Balsthal. Grossartige Wanderung über Höhenweg Richtung Hägendorf (Teufelsschlucht), Olten. Schüleressen zu äusserst befriedigenden Preisen. Telephon 83.45.
188 Es empfiehlt sich freundlich **Familie O. von Ballmoos.**

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

153

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundsicht. **Wildpark.** Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 6.– bis 7.–. Telephon Burgdorf 23.

Bad Rudswil Luft- und Badekurort

Telephon Nr. 23.38

½ Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 6.— bis Fr. 6.50 (4 Mahlzeiten). Gute Küche und Keller. Burehamme. Prospekte. Neue deutsche Kegelbahn.
187 **Familie Christen-Schürch.**

Kurhaus Schwefelberg-Bad

1400 m ü. M. 212

Luft- und Badekuren. Ideales Ausflugsziel im Gantrischgebiet. Für Schulen und Vereine Spezialarrangements – Tel. 11.4 – Prospekte

Seelisberg Gasthaus Bahnhof

Tel. 20 – Schulen und Vereine reichliche Mittagessen. Kaffee u. Milch. Eigene Landwirtschaft. Milchzentrale.
209 Empfiehlt bei billigen Preisen **Andr. Zwyssig,** Propr.

Spiez Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube, an der Hauptstrasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Empfiehlt sich Schulen, Privaten und Vereinen bestens. Schulen Ermässigung. Pensionspreise. Gute Küche. Telephon 67.93. 117

Spiez Gasthof und Metzgerei Krone

115

Telephon 63.04. Bekannter, gutgeführter Landgasthof. Prima Küche und Keller. Grosser schattiger Garten. Es empfiehlt sich Schulen, Vereinen und der Lehrerschaft bestens **Jb. Mosimann,** Besitzer.

St. Petersinsel

Schönster und bestbekannter Ausflugsort für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 8.—. 140

Für Schulen Spezialpreise

Höfl. empfiehlt sich **J. Boller-Berner.** Telephon Erlach 15.

Sundlauenen Hotel Beatushöhlen Telephon 5.61

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Sehr günstige Preise. Grosser Spielplatz. Nähe Schiff- und Tramstation. Höflich empfiehlt sich **Familie Freiburghaus.** 97

Thun Hotel Blaukreuzhof Alkoholfreies Hotel und Pension

7 Minuten v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen - Anerkannt gute Küche - Schöne Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferienaufenthalt - Bescheidene Preise - Prospekte - Tel. 24.04 185

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau Telephon 500. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54, Telephon 14.52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Billige Preise. 150

Kurhaus Twannberg

(über dem Bielersee) 874 m über Meer, Telephon Twann Nr. 7. Prachtvoll gelegenes Ausflugsziel für Schulen und Vereine, mit grossartiger Aussicht auf die Alpen und Seen. 92

Den tit. Lehrern empfiehlt sich höflich **E. Simon,** Propriétaire.

Schweizerschule in Paris

158

bietet die beste Gelegenheit, die Kenntnisse der französischen Sprache zu ergänzen. – Täglich 5 Stunden. – Belehrende Besuche und Exkursionen. – Diplom. – Kursgeld für 16 Wochen: französische Franken 650.–. Eintritt alle 14 Tage. – Nur für Schweizer und Schweizerinnen von über 18 Jahren.
Cercle Commercial Suisse, 10, rue des Méssageries, Paris 10e

Spezialgeschäft für
WANDTAFELN
jeden wünschbaren Systems
und erstkl. Schieferanstrich
G. STUCKI, BERN
Magazinweg 12. Tel. 22.533